



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

141 (25.3.1934) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-238887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-238887)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verkaufswerte: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Monats 2.08 Mk. und 62 Pf. Trügerlos. In untern Verkaufsstellen abholt 2.35 Mk. durch die Post 2.70 Mk. einschl. 10 Pf. Post- u. Vertriebskosten. 42. Schwelinger Str. 44. Vertriebsst. 12. No. Friedrichstraße 4. W. Oppauer Straße 8. Se. Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 249 51
Postfach-Konto: Karlsruher Nummer 175 90 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 27 mm breite Zeilen für 10 J., 79 mm breite Zeilen für 10 J. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zustellungseinholung, Verziehen oder Zahlungsverzögerung wird keinerlei Nachlass gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Vertriebsst. Mannheim

Sonntags-Ausgabe A u. B

Samstag, 24. März / Sonntag, 25. März 1934

145. Jahrgang - Nr. 141

Scharfe Kritik der französischen Note

„Peinliches Mißverständnis“

Meldung des D.R.B.

London, 24. März

Unabhängige Berichte in den Morgenblättern beschäftigen sich mit dem Inhalt der französischen Note und dem Beschluß der englischen Regierung, nach einer gemeinsamen Prüfung mit der deutschen und der italienischen Antwort den diplomatischen Meinungsaustausch zwischen London, Paris, Rom und Berlin fortzusetzen. Weitere Nachrichten in Paris werden von den Korrespondenten mit „Mißverständnissen“ über gewisse Punkte in der französischen Note begründet. Die französische Note, so erklärt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“:

„... sei in mancher Hinsicht außergewöhnlich unklar. In manchen Punkten zeige sie merkwürdigerweise Mißverständnisse hinsichtlich des genauen Umfangs und der Auswirkung sowohl der englischen Vorläufe als auch der deutschen Forderungen. Besonders seien Frankreichs Einwendungen gegen den englischen Plan auf ein peinliches Mißverständnis zurückzuführen.“

So sagt Frankreich, daß eine sofortige Ausrüstung Deutschlands bei einer gleichzeitigen sofortigen Abrüstung Frankreichs unannehmbar sei. Demgegenüber sei zu betonen, daß der englische Plan weder das eine noch das andere in diesem unmittelbaren Sinne vorschlägt, sondern lediglich, daß Deutschland innerhalb eines Zeitraumes von mehreren Jahren seinen verhältnismäßigen Anteil an Verteidigungswaffen erwerbe bei gleichzeitiger schrittweiser Umbildung der Reichswehr in eine lang lebende Miliz. Gleichermaßen sei die Beilegung der schweren französischen Angriffsstaaten auf eine Reihe von Jahren verteilt. Will Frankreich nicht das sorgfältig abgestufte Abrüstungsschema annehmen, das der englische Plan enthält oder zum mindesten den verständlichen deutschen oder italienischen Vorschlag? Damit will man von Frankreich nicht mehr verlangen, als eine Begrenzung seiner Rüstungen auf den jetzigen Stand.“

Die französische Note beantwortet diese ausföhrlichen Anfragen nicht und läßt ebensowenig die Verbindlichkeit der deutschen Haltung in der Frage der Rüstung, Gleichheit und der Verbände zu bezweifeln. Auch das sehr sorgfältige englisch-amerikanische Angebotsbuch durch Annahme der französischen Forderung nach einer internationalen Rüstungsüberwachung werde anscheinend von Frankreich nicht geteilt. Bezüglich der Sicherheit Frankreichs wird eine scharfe Grenze zwischen den beiden französischen Forderungen nach kollektiven Maßnahmen gegen einen Angreifer und nach sogenannten „Ausführungsbürgschaften“ für die Abrüstungsvereinbarung gezogen. Was die erste Forderung betrifft:

„... so würde England sicherlich jegliche Ausdehnung seiner Vorkontrollpflichten auf weitere Grenzen im Balkan, auf dem Balkan, Rußland usw. ablehnen. Frankreich könnte tatsächlich nur die isochronische Grenze und vielleicht auch die überzeitliche Grenze im Auge haben, da Polen nunmehr vollkommen durch seinen Vertrag mit Hitler zufriedengestellt sei.“

Zur Erörterung siehe darum nur die zweite Art von Bürgschaften, nämlich die sogenannten „Ausführungsbürgschaften“ für die Abrüstungsvereinbarung. Wenn Frankreich in diesem Punkte ein wirklich praktischer Garantieklausel unterbreitet werden könne, so werde dieser sicherlich von London genau geprüft werden.

Washington stark enttäuscht

Meldung des D.R.B.

Washington, 24. März.

Im Staatsdepartement und im Weissen Hause hat die französische Abrüstungsnote starke Enttäuschung bereitet. Sie erklärt wurde, könne man nicht verstehen, weshalb die französische Regierung barockmäßig an der alten Idee der Sicherheit festhalte, anstatt ebenso wie alle anderen Großmächte im Interesse der Erzielung einer Einigung etwas nachzugeben. Es wird darauf hingewiesen, daß die Vereinigten Staaten nunmehr bereits vier Schritte hinsichtlich einer Einigung über die Weltabrüstung getan haben.

Wie im Weissen Hause weiter erklärt wurde, könne man über diese Vorschläge nicht hinausgehen und müsse nunmehr die weiteren Bemühungen Europa überlassen.

Die Ausführungen der französischen Note, so wurde im Staatsdepartement erklärt, wenden sich in der Hauptsache gegen England, das man zu einer freigeren Beachtung des Versailles-Vertrages zurückbringen wolle.

Italienischer Vorstoß auf englisches Gebiet

Ein angeblich englisch-italienischer Zwischenfall in Lybien

Meldung des D.R.B.

Paris, 24. März.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ will von einer italienisch-englischen Spannung berichten können, die angeblich durch einen Vorstoß der Italiener über die Südgrenze Lybiens auf englisches Sudangebiet veranlaßt worden sei. Die Italiener hätten die Grenze überschritten und eine 21 Kilometer südlich gelegene Oase besetzt, die sie als wichtigen Stützpunkt für einen etwaigen Vorstoß nach dem Tschadsee-Gebiet ansähen. Die Engländer hätten daraufhin Gegenmaßnahmen ergriffen.

Man habe einen unangenehmen Zwischenfall nach Art der Italo-Sudan-Krise befürchten können. Zwischen Italien und England seien Verhandlungen im Gange. Man behaupte, daß die italienische Regierung bereit wäre, auf jeden Gedanken eines Kommando-Expeditions nach Libyen, wenn Italien einen entsprechenden Anteil, beispielsweise im Gebiet von Nord-Sudan, erhalte. In London erregte man sich darüber, daß die italienische Regierung bereit sei, den Bau einer Eisenbahn, die den südlichen Sudan mit dem nördlichen Äthiopien verbinden würde, zu fördern.

Neuer Krieg in Arabien

Meldung des D.R.B.

Rairo, 24. März.

Während eben noch durch den Vertrag von Abba der Frieden zwischen den arabischen Königen gesichert schien, haben die offenen Punkte, vor allem die Frage der Zugehörigkeit des Nubien-Gebiets, zu einem neuen Ausbruch der Streitigkeiten geführt. Ibn Saud hatte nach Abschluß des Vertrages seine Truppen von der Grenze zurück-

gezogen. Der Imam von Yemen beantwortete diese Gelegenheit aber, um in den Grenzgebiet Tschama einzumarschieren. Nach Scheitern neuer Verhandlungen hat Ibn Saud nunmehr dem Kronprinzen den Befehl gegeben, wieder vorzumarschieren. Die ersten Geheile sind bereits im Gange.

Verstärkte japanische Tätigkeit in Nordchina

Peiping, 23. März.

Die Japaner zeigen in der letzten Zeit nicht nur in der Provinz Jehol und im Osten der Provinz Tschahar, sondern auch im eigentlichen Nordchina eine beachtliche Tätigkeit. Verschiedene japanische Militärkommissionen bereiten zur Zeit die Provinz Schansü.

Angesichts dieser Tatigkeit verlangt die Tientsiner Zeitung „Tatungpao“ energisch ein größeres Interesse der Nanjing-Regierung an den Vorgängen in Nordchina. Das Blatt erinnert an die Geschichte Politik früherer chinesischer Regierungen, denen es nach dem russisch-japanischen Krieg sehr rasch gelungen sei, den chinesischen Einfluß in der Mandschurei wieder herzustellen.

Die Gleichgültigkeit der Nanjing-Regierung sei allein an dem Verfall der Mandschurei schuld.

Jetzt sei die Nanjing-Regierung die gleiche Gleichgültigkeit gegenüber den von demselben Schicksal bedrohten Nordchina. Die Zeitung verlangt eine entschlossene Politik gegenüber Japan, eine grundsätzliche Neuordnung der nordchinesischen Verwaltung unter einheitlicher, selbständiger Leitung, durch ausgebildete, besonders befähigte Beamte und eine gründliche Umorganisation der nordchinesischen Truppen.

Amerika dagegen halte das britische Memorandum für einen sehr geeigneten Kompromißvorschlag und halte die darin empfohlenen Maßnahmen zur Angleichung der deutschen Rüstung für durchaus vernünftig. Zu der von Kongress schon angenommenen Fiktionsvorlage wird betont, daß dies lediglich

eine Genehmigung der Bauten bedeute, nicht aber eine Bewilligung der Mittel hierzu. Amerika halte an der Politik des Londoner Fiktionsvertrages fest. Die Notenvorlage bedeutete keineswegs, daß die in ihr enthaltenen Schiffe je gebaut werden; das hänge vielmehr von der Haltung der übrigen Mächte ab.

Maßnahmen zur Sicherung der Rohstoffversorgung

Meldung des D.R.B.

Berlin, 24. März.

Die zunehmende Devisenknappheit der Reichsbank macht eine schärfere Überwachung der Einfuhr und damit des Devisenbedarfs notwendig. Zu diesem Zweck ist vom Reichskabinett das bereits in der Morgenpresse vom 23. März 1934 angekündigte Gesetz über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten erlassen worden, durch das die Versorgung der Industrie mit den lebenswichtigen Rohstoffen in einer wirtschaftlich möglichst günstigen Weise sichergestellt wird. Es sollen vor allem damit auch die Voraussetzungen für eine reibungslose und stetige Durchführung der Arbeitsbeschaffung erhalten werden.

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund des Gesetzes folgende Überwachungsstellen eingerichtet: für Baumwolle, Wolle und Bastfasern. Zu Reichsbeauftragten werden ernannt:

1. für Baumwolle: Herr Hugo Pöhl, Bremen, Am Wall 141;
2. für Wolle: Herr Kurt Hoff, Geschäftsführer der Deutschen Wollvereinsigung, Berlin NW. 7, Hermann-Wöring-Straße 28;
3. für Bastfasern (Flachs, Hanf, Jute, Dattelfaser usw.): Herr Dr. Ernst Knoll, Berlin SW. 19, Krausenstraße 25-28.

Am den Ausbau dieser Stellen zu sichern, ist für die Zeit bis zur Aufnahme ihrer Tätigkeit der Einkauf der in Frage kommenden Rohstoffe und Halbfabrikate im Ausland verboten worden. Dieses Einfuhrverbot stellt naturgemäß nur eine vorübergehende Maßnahme dar, die auch zeitlich kurz befristet ist.

Um jede unerwünschte Rückwirkung dieser Maßnahmen auf die Preisbildung im Inland zu verhindern, wird ferner eine Verordnung erlassen, die jede unbedingte Preisserhöhung auf dem gesamten Textilgebiet verbietet und unter Strafe stellt.

Neuregelung des Straßenwesens

Bei dem gestern vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetz über die einseitige Neuorganisation des Straßenwesens und der Straßenverwaltung handelt es sich um eine vorläufige Regelung, die erzwungen ist, schon jetzt zentral auf die Straßenverwaltung einzuzwirken. Die endgültige Gestaltung hängt von der Gestaltung der Reichsreform ab.

Da der künftigen Gestaltung des Reiches nicht vorgegriffen werden kann, wurde eine Lösung gewählt, die auf dem bestehenden Zustand aufbaut und alle Möglichkeiten für die endgültige Gestaltung der Straßenverwaltung offenläßt. Die deutschen Straßen werden in Kraftfahrstraßen, Reichsstraßen und Landstraßen erster und zweiter Ordnung eingeteilt. Die Rechtsverhältnisse der Kraftfahrstraßen ergeben sich aus dem Reichsgesetz über die Errichtung eines Unternehmens Reichsautobahn vom 27. 8. 1933. Welche Straßen als Reichsstraßen, Landstraßen erster Ordnung und Landstraßen zweiter Ordnung gelten, bestimmt der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen.

Die Straßenbaukosten sind wie folgt verteilt: für die Reichsstraßen ist Träger der Straßenbaukosten das Reich; für die Landstraßen erster Ordnung sind Träger der Straßenbaukosten die Länder und preussischen Provinzen. Für die Landstraßen zweiter Ordnung ist dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen die Bestimmung der Träger der Straßenbaukosten vorbehalten. Die Träger der Straßenbaukosten tragen die Kosten der Unterhaltung des Ausbisses der Straßen. Die Verwaltung und Unterhaltung der Reichsstraßen wird von den Ländern im Auftrage des Reiches, die der Landstraßen erster Ordnung als Angelegenheit eigener Verwaltung ausgeübt. Die Regelung der Verwaltung und Unterhaltung der Landstraßen zweiter Ordnung bleibt dem Generalinspektor überlassen. Ihm steht ein Aufsichtsrat über alle Straßen zu. Die finanzielle Auseinandersetzung zwischen den bisherigen und zukünftigen Trägern der Straßenbaukosten soll nach Neuerteilung des Straßenwesens geregelt werden.

Schule der Selbstüberwindung

Mannheim, 24. März.

Der bekannte Volkssch, daß Politik immer nur die Kunst des Möglichen sein könne, ist auf dem Gebiet der Innenpolitik durch die Leistungen der nationalen Revolution vollkommen in Frage gestellt worden. Die Umwälzungen, die hier planmäßig durchgeführt wurden, hätten die meisten von uns auch bei dem besten Beherrscher der politischen Kunst nicht für möglich gehalten. Anders ist es jedoch immer noch auf dem Gebiet der Außenpolitik. Hier ist leider immer noch Politik die Kunst des Möglichen. Gewiß ist im Vergleich zu der völlig fehlerhaften und teilweise sogar bedrohlich ausgeprägten Lage vor Jahresfrist in mancher Hinsicht auch auf dem Gebiet unserer außenpolitischen Beziehungen eine wesentliche Entspannung zu verzeichnen. Wir denken hier vor allem an unsere Beziehungen zu Polen, die fast anderthalb Jahrzehnte hindurch sehr bedrohlich waren.

Doch da, wo es in allererster Linie darauf ankommt, wo für uns sozusagen der Schlüssel zum Frieden in Europa liegt, auf dem Gebiet unserer Beziehungen zu Frankreich, haben wir noch keine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte erreichen können. Die Beziehungen haben sich eher seit dem Amtsantritt der neuen französischen Regierung weiter verkehrt. Die Frage, um die sich hier alles dreht, ist inwieweit die Erwartung auf die Abklärung der hochgestellten Staaten auf den Stand Deutschlands endgültig als Illusion begraben wurde; die Forderung nach Rüstungsgleichheit Deutschlands. Die Franzosen können und wollen nicht begreifen, daß diese Forderung für eine souveräne Nation, für ein Volk von Ehre und Kultur, eine völlige Selbstverständlichkeit ist. Nach dem Abklang der Kriegspolohole hat sich allmählich die ganze Kulturwelt, soweit sie nicht aus durchsichtigen Gründen oder aus der Angst des schlechten Gewissens heraus an einer dauernden Niederhaltung der deutschen Nation interessiert ist, zu der mehr oder minder offenen Feststellung durchgerungen, daß man Deutschland nicht auf ewig in den Fesseln des uns angezwungenen Versäufers Diktats halten kann, sondern und wieder als Gleiches unter Gleichem anerkennen muß. Nicht nur Italien und England, sondern auch die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich in den letzten Jahren mit immer stärkerem Nachdruck darum bemüht, im Sinne eines gerechten Ausgleichs mit Deutschland auf die Franzosen einzuwirken. Nicht aus zuliebe haben die anderen Staaten das getan, sondern zur Reinigung der vergifteten Atmosphäre und damit zur Aufrechterhaltung des Friedens, wozu selbstverständlich alle noch florierenden Regierungen in und außerhalb Europas selbst das größte Interesse haben.

Aus diesem Geiste heraus hat unlängst auch die britische Regierung einen ihrer hervorragendsten Diplomaten, den Lordgeselberrador Eden, auf eine Rundreise nach Berlin, Rom und Paris entsandt. Ueberall hatten Edens Bemühungen sofort größtes Verständnis und Entgegenkommen gefunden. Nur in Paris nicht. Nur in Paris konnte man sich zu einer klaren Stellungnahme in der Frage der Rüstungsgleichberechtigung nicht entscheiden und vertritt sich Eden damit, daß man eine schriftliche Antwort in Aussicht stellte. Diese Antwort ist nun am 17. d. M. in London übergeben, am gestrigen Freitag abend aber erst in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Wie ist ihr Inhalt? Wie lautet und wie lautet sie wie immer. Die Franzosen sind und bleiben die Geister, die stets verneinen.

Diese Feststellung als die Bilanz der französischen Antwortnote an England kann für niemanden eine Ueberraschung sein, der die Pressestimmen in den letzten Wochen verfolgt hat. Wir erwähnten vorher schon, daß die französische Stellungnahme gegenüber Deutschland sich seit der Machtübernahme durch die neue Regierung Doumergue eher verschärft hat als veränderte worden ist. Diese Haltung erklärt sich zum Teil auch schon dadurch, daß es die französische Regierung aus persönlichen Prestige-Gründen für angebracht hält, die Energie, die zur Bekämpfung der verschiedenen Korruptions- und Skandalen von der ergrimmten Pariser Bevölkerung von ihr verlangt wird, auch auf dem Gebiet ihrer außenpolitischen Betätigung zu entfalten.

So kommt es, daß auch diese französische Note wieder ein wahres Meisterstück in jener Diplomatie ist, die wir von Paris her in den letzten 15 Jahren bis zum Ueberdruß über uns ergehen lassen mußten. Vollegefrost ist diese Note mit herberischen Bitterkeiten des eigenen Edelmut und Entgegenkommens, mit Beschuldigungen und Anklagen gegen den bösen deutschen Nachbar, mit Anschuldigungen und

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 20 Seiten

Winkelsügen aller Art. Auch den Engländern gegenüber ist der Ton der französischen Note reichlich annehmend. So heißt es z. B. gleich zu Anfang des Schriftstückes, das zwischen den beiden Regierungen bei beiderseitigem Bemühen und „Offenheit, Verständnis und Entgegenkommen“ es keineswegs unmöglich sei, das angestrebte Ergebnis zu erreichen und hinzugefügt wird, „sogar mit erheblicher Stimme: Frankreich ist bereit dazu! ... Damit kann doch nur gemeint sein, daß England es bisher an „Offenheit, Verständnis und Entgegenkommen“ hat fehlen lassen. Dabei weiß die ganze Welt, soweit sie noch säßig und willens zu gerechtem Urteil ist, daß es an diesen erwähnten drei Tugenden seinem Volk auf der ganzen Welt mehr mangelt als dem französischen.

Wenn wir uns auch völlig klar darüber sind, daß die Außenpolitik im allgemeinen kein besonders geeignetes Themengebiet für die Verständigung der menschlichen Tugenden ist und daß wir Deutsche da selbstverständlich keine Ausnahme machen, so können wir doch mit voller Überzeugung wahrheitsgemäß für uns in Anspruch nehmen, daß wir Offenheit, Verständnis und Entgegenkommen gerade den Franzosen gegenüber in einem Ausmaß nicht haben, das für unseren Verständigungs- und Friedenswillen ein ebenso überzeugender Beweis ist wie für unsere Selbstüberwindung und realpolitische Erkenntnis der gegebenen Sachverhältnisse. Die immer aufs neue gezielte Selbstüberwindung, die von den führenden Persönlichkeiten der nationalen Regierung gerade hinsichtlich unserer Beziehungen zu Frankreich geleistet wird, ist ein erschütternder Beweis dafür, daß die Außenpolitik nach wie vor nur die Kunst des Möglichen ist. Ein weithin aufsehenerregendes Beispiel für diese Selbstüberwindung und nüchternen Erkenntnis der Sachlage ist das Anfang dieser Woche bekanntgewordene Gespräch General Brings mit einem französischen Zeitungsreporter. Klipp und klar erklärt darin eine so schnelle Kampfsituation im Kriege wie im Frieden, wie Göring sie ist, seine Überzeugung dahin, daß es keinen dauerhaften Frieden in Europa geben kann, wenn nicht die deutsch-französischen Beziehungen geregelt werden. Ueberall hat diese Feststellung Görings Aufsehen erregt und ist als ein Beweis des deutschen Friedenswillens gewertet worden. Verschiedene englische Zeitungen haben von einem „Delizweg“ Görings gesprochen. Nur an Frankreich geht alles sputum vorüber, was nicht in seine politischen Aktivitäten gegenüber Deutschland paßt. Die auf dauernde Wiederherstellung des deutschen Rechts und auf die Bewerkstelligung des Versailles-Diktats zugeschnitten sind.

Doch die Franzosen sollen sich nicht täuschen. Auch sie werden die Entwicklung der Weltgeschichte nicht aufhalten können. Wenn wir uns auch immer vor Augen halten müssen, daß jede Nation ihre Außenpolitik nur nach ihren eigenen Interessen ausrichtet, so ist doch unverkennbar, daß die deutsche Forderung nach Nahrungsgleichheit in reich steigendem Ausmaß von allen großen Nationen der Welt mit Ausnahme Frankreichs und seiner von ihm abhängigen Trabantennationen anerkannt wird. Besonders gewichtig ist in dieser Hinsicht, was heute ein in der ganzen Weltpolitik heiß so beachtetes Blatt wie die Londoner „Times“ schreibt. Auch an den maßgebenden Stellen in Amerika hat der mangelnde Verständigungswille der französischen Politik scharfe Enttäuschung hervorgerufen. In Washington sieht man ebenso wie in London und in Rom auf dem Standpunkt, daß man in der Frage der Nahrungsgleichberechtigung das Deutsche Reich nicht länger mehr unter ein Ausnahmeregime stellen kann. Mit diesem Willen der großen Nationen der Welt müssen sich auch die Franzosen wohl oder übel abfinden. Dabei denken wir noch nicht einmal daran, können es schon aus finanziellen Gründen nicht unsere Beziehungen auf dem Stand der anderen Mächte heraufzuführen. Nicht um „übertriebene Ausfränkungsansprüche Deutschlands“ handelt es sich, wie in der französischen Note an England behauptet wird, sondern um eine bestehende Ungleichheit unserer Verteidigungsmöglichkeiten an den Rüstungsstand der anderen Nationen, damit wir jedem Zugriff über-

Die Durchführung der Reichsreform

Minister Freid vor den Ministerpräsidenten und Innenminister

Meldung des DNB.

Berlin, 24. März.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Freid fand am Freitag im Reichsministerium des Innern eine Besprechung sämtlicher Ministerpräsidenten und Innenminister der deutschen Länder statt. Reichsminister Dr. Freid leitete einleitend aus, daß die Durchführung der mit dem Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 eingeleiteten Reichsreform die größte Aufgabe unserer Zeit sei. Eine Ueberführung der Reform sei weder nötig noch beabsichtigt; der Neuaufbau des Reiches werde aber nach dem unerschütterlichen Willen des Führers mit der gleichen Entschlossenheit durchgeführt, mit der schon in der kurzen Zeit der nationalsozialistischen Führung des Reiches zahlreiche Maßnahmen getroffen wurden, deren Verwirklichung sich der Führer zum Ziele gesetzt hatte. Persönliche Interessen dürften bei einem Werk von so großartigem Ausmaß keine Rolle spielen. Im übrigen

werde bei der Ausgliederung auf die Interessen der Wirtschaft gebührende Rücksicht genommen werden. Im ausdrücklichen Einverständnis mit dem Führer

gab Reichsminister Dr. Freid bekannt, daß für die Beamtenfrage der Länder auf Grund der bevorstehenden Neuordnung des Reiches kein Antrag zur Beurlaubung bestehe.

Besondere Bedeutung legte Reichsminister Dr. Freid der im Zuge der Neuordnung liegenden Stärkung der Autorität der Reichsregierung bei, die sich im Verhältnis zwischen Reich und Ländern schon als Folge des Wechsels sozialer Gegensätze und wegen der Gemeinsamkeit des großen Ziels ergebe.

Weiter machte der Minister im besonderen Auftrag des Führers grundsätzliche Ausführungen über die Zusammenarbeit von Partei und Staat und über die unbedingte Wahrung der Staatsautorität.

Nach einer Aussprache, an der sich insbesondere die Ministerpräsidenten von Preußen und Bayern beteiligten und in der alle Teilnehmer sich einmütig hinter die von der Reichsregierung aufgestellten Ziele des Führers stellten, forderte Reichsminister Dr. Freid die versammelten Ministerpräsidenten und Minister auf, ihre ganze Kraft freudig in den Dienst der großen gemeinsamen Aufgabe zu stellen und sich der Besprechung mit einem Teil auf den Führer.

Die Brillanten in den Schuhsohlen

Für 4 Millionen Slots beschlagnahmt

Meldung des DNB.

Kattowitz, 24. März.

Auf der Polizeistation des Bahnhofes Beuthen gelang es den polnischen Zollbeamten, einen außerordentlich großen Brillanten Schmuggel anzudecken. Bei der Abfertigung des Juges Berlin-Bufarest fiel den Beamten das verdächtige Verhalten eines Mannes auf. Nach genauer Untersuchung seines Gepäcks wurde er auch einer Verhörsdurchführung unterzogen, die ein ungewöhnliches Ergebnis hatte. Es wurden 1178 Brillanten verschiedener Größe, die zum Teil sogar in den Schuhsohlen versteckt waren, zutage gefördert. Die Brillanten haben einen Wert von etwa 4 Millionen Slots. Der Schmuggler ist ein jüdischer Kaufmann namens Schulden Gewoß, der die Brillanten nicht nach Polen, sondern nach der Tschechoslowakei habe schaffen wollen, erwiderte sich als gegenstandslos, da er nur eine Fahrkarte nach Polen hatte. Der Schmuggler wurde in das königshütter Gefängnis eingeliefert. Die Brillanten wurden beschlagnahmt.

Drei Erdbeben in Oberitalien

Mailand, 24. März. Am Freitag wurden in einigen Gebieten Oberitaliens, und zwar besonders in den Südtirol Bergans und Brescia und in den anliegenden Tälern dreihellige Erdbeben mit einer Dauer von je 10 Sekunden verspürt. Der Bevölkerung, die sich panikartig auf die Straßen stürzte, benahmigte sich starke Erregung, zumal es sich bereits um das dritte Erdbeben innerhalb

williger Nachbarn nicht völlig wehrlos ausgeliefert sind. Nicht Frankreich kann sich in seiner Sicherheit bedroht fühlen, wie es lächerlicherweise immer wieder auf neue betont, sondern wir haben allen Grund dazu, der Völkerbund aber, in dessen Schoß und Frankreich so schnell als möglich zurückbringen möchte, hat leider bewiesen, daß er weder Kriege verhindern noch seinen Mitgliedern zur Gleichberechtigung verhelfen kann.

eines Monats handelt. Es sind nur leichtere Schäden verursacht worden.

Man führt das Beben auf das Wiederanstehen eines erloschenen Vulkan in den Apenniner Alpen zurück.

Belohnung auf 10 000 Mark erhöht

Berlin, 24. März. Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt, daß die ursprünglich auf 5000 Mark angelegte Belohnung für die Anführung des Sprengstoffverfalls unter den Linden am 21. März 1934 auf 10 000 Mark erhöht worden ist.

Schweres Verkehrsunfall in Texas

Galveston (Texas), 24. März. Durch einen schweren Verkehrsunfall in Galveston wurden am Freitag acht Personen getötet und 12 Verletzte, die in einem 180 Meter unter Tag gelegenen Kohlensticht arbeiten, verletz. Die ganze Stadt wurde durch den Verkehr erschüttert. In Galveston befindet sich die größte mexikanische Fabrik für Nebenprodukte von Kohle.

Die Aufräumungsarbeiten in Ostafrika

Tokio, 24. März. Bei den Aufräumungsarbeiten in Ostafrika hat man unter den Trümmern der Stadt bisher 800 Leichen gefunden. So zählte man auf einem Schulhof 70 Tote, und in einiger Entfernung von den Ruinen fand man auf freiem Felde 60 Einwohner, die dort erfroren waren. Man rechnet damit, daß die Gesamtzahl der Toten 1200 überschreiten wird.

Wenn man jetzt in England glaubt, daß diese wieder einmal sehr hartnäckige französische Antwort nicht das letzte Wort Frankreichs sei, so kann man darauf nur sagen, daß unser letztes Wort bei allen internationalen Verhandlungen Frieden und Friedenswille heißt. Einen Frieden zu erreichen, der auch uns Deutsche als Gleichberechtigten des Reichs und die Möglichkeit zum Leben läßt.

H. A. Meißner.

Aufhebung des Reichswirtschaftsrates

Berlin, 24. März.

Durch das Reichsgesetz vom 22. März 1934 wird der vorläufige Reichswirtschaftsrat aufgehoben. Nachdem zwar das Gesetz vom 5. April 1933 die rechtlichen Grundlagen für eine Umgestaltung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates als vorläufigen Zwischenschaltung geschaffen hatte, von dieser Möglichkeit jedoch durch Berufung neuer Mitglieder für diese Körperschaft kein Gebrauch gemacht worden war, ist die behördliche Einrichtung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates endgültig geworden. Es besteht kein Bedürfnis, sie noch bis zu ihrer Auflösung durch die etwaige spätere Ordnung des ständischen Aufbaus zu erhalten.

Nur noch 70 Schutzhäftlinge in Baden

Karlsruhe, 24. März. Da nach den in der letzten Zeit erfolgten zahlreichen Entlassungen von Schutzhäftlingen ein Konzentrationslager in Baden vollausgenutzt ist, sind die noch in Karlsruhe verbleibenden etwa 70 Schutzhäftlinge nach Rastatt überführt und das Lager Rastatt ausgebaut worden. In Rastatt befinden sich jetzt nur noch gegen 70 Schutzhäftlinge. Die Höchstzahl sämtlicher Schutzhäftlinge in Baden betrug seinerzeit 350-400.

Schiffswindler

auf der „Europa“ verhaftet

Bremen, 24. März.

Das Schiffskommando des Schnellposters „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, der am Freitag in Bremerhaven eintraf, übergab dem Kriminalpolizei zwei Amerikaner, die während der Ueberfahrt von New York nach Bremerhaven als Schiffswindler entlarvt worden waren. Es handelt sich um die beiden amerikanischen Staatsangehörigen Charis Matton und Richard King, die im letzten Augenblick vor der Abfahrt der „Europa“ in New York auf dem Neuportler Büro des Norddeutschen Lloyd erschienen waren und den Leiter der dortigen Agentur veranlaßten, sie an Bord zu bringen. Die beiden angeklagten Amerikaner bezahlten ihre Passage erster Klasse mit einem Scheck. Die „Europa“ befindet sich bereits auf See, als sich ergab, daß für den Scheck keine Deckung vorhanden war. Das Schiffskommando der „Europa“ wurde funktionellgraphisch veranlaßt, die beiden Amerikaner in Bremerhaven zu nehmen und sie in Bremerhaven der Polizei zu übergeben. Sie werden sich hier wegen Betruges bezug. Schiffswindler als verantwortlichen haben und bei nächster Gelegenheit nach den Vereinigten Staaten abgeschoben werden.

Prince ist ermordet

Selbstmord angehängt

Paris, 24. März.

Der Untersuchungsrichter hat nunmehr den endgültigen Bericht der Jürge, die die zweite Obduktion der Leiche des bei Dijon tot aufgefundenen Gerichtsrates Prince vorgenommen haben, erhalten. Dieser Bericht schließt die Möglichkeit eines Selbstmordes vollständig aus. Gerichtsrat Prince hat durch den Überfall immerwährenden Zug den Tod erlitten, daß wurde er in Sekundem, bewußtlosem Zustande auf die Schienen gebunden. Die in der letzten Zeit im Falle Prince angekauften späten Aussagen von Personen, die den unmittelbaren Mörder Princes gesehen haben wollten, schienen sich nach den bisherigen Ermittlungen nicht als richtig herauszustellen.

Kirche durch Blitzschlag vernichtet

Witten, 24. März. Im Laufe des Donnerstags nachmittags gingen über der Wittenener Gegend heftige Gewitter nieder, die von schweren Hagelstößen begleitet waren. Ein Blitz schlug in die Kirche des Dorfes Dammig und vernichtete die Kirche wurde völlig ein Haub der Asche.

Was ist das nur...? / Von Jan Burkhart

Heute morgen hat der Sturm aufgehört, der drei Tage und drei Nächte lang über das Ligurische Meer wogelte, den Bewohnern der engen Felsenküste die Häuser aber Kopf abdeckte und den Schiffern auf den hochgebauten Masten- und Seemannsriedhöfen ein dröhnendes Requiem blies.

Eine kühle und schmeichelnde Luft heilt in den Gärten, eine Sonne und ein Himmelstau von härterer Süde denn zuvor. Da kühlen Beiden, und gelbe Karzissen dort; und hinterm Hause der alte Wandelbaum, dessen Kerne wir an den langen Winterabenden knackten, ist auf einmal von Blüten überflutet, weiß, mit einem Hauch von Rosa. Durch die Gärten, die hochigen, vergilbten und zarten, frischgrünen, aber kreidicht Nasse, der Bernsteinfater mit den Augen von Apfelselgelbe, und schreit; schreit, wie er noch nie geschrien, und verschmält Speise und Trank, würzige Salamihsalen und schleimereifere Müllere; schreit und heult und zieht rüchlos umher, umgürtet von fremder Macht... Und Corrado, der Amobe, der sonst mit ihm stiefte und dem er sich heute schreitend entwindet, fragt verstört und verzweifelt: „Was ist das nur...?“

Bei der Großmutter im Modinger Bauernhaus hingen vier Delbrude an der Wand: die Farben waren weißlich; hinter dem Glas überwinterten Esparen in weißen, luftlos-schwarzen Gefäßen, die das Daragefelle wie unter Wasser erscheinen ließen, vinstadast.

In einer seltsam stierlichen und verschönten Haltung waren auf jedem Bilde zwei Mädchen zu sehen, mit lachvoller Haartracht und Wespentalle. Auf dem einen Bild wandte sie einen Kranz von Rubin und Korndünnen und höchsten gelbe Kehren herein; auf dem anderen reichten sie Trauben, Kefei und Birnen dar, während sie auf dem dritten arabe, kostige Schneebälle in der behandschauten Menden kleiden und schwere Pelzmäntel auf den zarten Säuptern balancierten. Das seffelnste aber war das vierte Bild, auf dem die beiden Fräulein hier lachend über ein Bogelnetz gebauet hunden, die Klängeprunkel des Vier Katin betroscheten. Rirchblüten, Beiden und feuchtes Parakant im Haar,

Reigladchenkränze am Busen und Rosenknospen, Weißhorn, Goldregen und Flieder über, hinter, vor, zwischen und unter sich hatten. Es war für Kinder, angehen schlechtlich unentwirrbar.

„Was ist das nur?“ fragten wir Keil und boten die Großmutter, es uns zu erklären.

Als der königlich-bayerische Posttheaterintendant, Wirkliche Geheim Rat, Professor Dr. G. e. Ernst Ritter v. Postart, der würdige der Heldendichter und der theatralische der Theaterdirektoren, mit seinem ersten Feldern, dem edlen Väterkirchen, eines Märztags zu München durch den Englischen Garten ging, unterbrach er seiner weitwundenden Rede Fluß plötzlich mit der Frage:

„Riechen Sie nichts, lieber Väterkirchen?“

„Nicht, daß ich wahrte, Erzellenz“, antwortete Väterkirchen; er roch nicht das mindeste.

Baden-Badener Jubiläumsausstellung

Eine Ehrengabe des Mannheimers Robert Engelhorn

Baden-Baden, 24. März.

Die am Freitagvormittag durch Kultusminister Dr. Bader vorgenommene Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung in Baden-Baden, Baden schaltete sich zu einer besonderen Ehrengabe eines Sohnes der Stadt Mannheim, des Malers Professor Robert Engelhorn. Seiner kraftvollen und opferfreudigen Initiative war vor 25 Jahren die Erhebung des würdigen Denkmals der händigen Jubiläumsausstellungen in Baden-Baden zu danken. Minister Dr. Bader wies darauf hin, daß Prof. Engelhorn, ein Sohn des Ingenieurs Engelhorn-Mannheim, der Gründer und Träger der ursprünglichen Idee ständiger Baden-Badener Jubiläumsausstellungen war. Nicht weniger als eine Viertelmillion Mark reinerte er damals persönlich zu dem Fonds bei, aus dem mit Unterstützung der Regierung dieser vornehmte. Von Prof. Billing geschaffene Bau errichtet wurde. Der Minister überreichte dem Gelehrten eine Ehrengabe der Regierung, für die Prof. Engelhorn

Nach einer Weile unterdrück Postart sich abermals und fragte:

„Riechen Sie nichts?“

Väterkirchen bebauerte. Er roch auch jetzt nichts. Unter angetanem Gespräch, das Postart bestritt, war man bis zum Monopieros gelangt, als Postart stehen blieb, seinem Gelben beschwörend die Hand auf den Arm legte und heimgabe drohend fragte:

„Riechen Väterkirchen... riechen Sie wirklich nichts...?“

Väterkirchen begann unruhig zu schnüffeln, und obwohl ihm nichts, obwohl nichts zu riechen gelang, sagte er, um den Gelehrten zufriedenzustellen:

„Gewiß, Erzellenz. Tatsächlich, Erzellenz, jetzt rieche ich's auch. Merkwürdiger Bruch... Was ist das nur...?“

Da oder bei der ebenso mächtige wie unterleichte Ritter v. Postart sich auf die Spitze seiner Backstube, richtete empfindlich den Blick gen Himmel und schmeiterte mit langhinnvollendem r:

„Das ist der Herrlichkeit...!!!!“

keinen Dank aussprach mit dem Wunsche, daß auch in Zukunft der badische Künstler und die deutsche Kunst sich hier in ihren Werken lebensstark zeigen mögen.

Verher hatte der Vorsitzende der Ausstellungsgemeinschaft Prof. A. Gedhard in seiner einleitenden ständigen Ansprache nicht minder den Dank der Künstlerchaft an Prof. Engelhorn zum Ausdruck gebracht, die er einen kurzen Überblick über das wechselvolle Kunstschaffen der letzten 25 Jahre gab, daß in diesen Räumen sich lambat. In scharfen Worten ging er dabei ins Gericht mit all den sich überfügenden Strömungen in der Kunst, die durch Abschaffung echter Kunst nur Verwirrung in das Volk trugen. Die Nachtergreifung durch den Nationalsozialismus habe auch diesen Spul ein Ende gemacht.

Dann begann der Rundgang durch die Ausstellung, die bei aller Vielfältigkeit eines Schaffens, das teils noch im vorigen Jahrhundert und im Impressionismus wurzelt, zugleich aber Werke persönlicher Stilbildung zeigt, eine nicht zu übersehende innere Gefühlsheit aufweist. Neben

den Werken eines Böhler, Grimm, Nagel, Vogelhorn, den großen Ertripten Hausen und Gebhardt, den Plastiken von Holz, Stein und Schloß, das tritt der Anteil der Mannheimer Künstler auf, die wir noch zurückkommen werden, hat und erfreulich hervor.

A. H.

© Von der Heidelberger Universität. Der Ordinarius für englische Philologie an der Universität Heidelberg, Prof. Dr. J. H. Ross, ist zum Ehrenmitglied der Amerikanischen Gesellschaft für moderne Sprachen ernannt worden. — Prof. Dr. H. Damppe, der Ordinarius für mittelalterliche Geschichte an der Universität Heidelberg ist von den englischen Verpflichtungen zur Abhaltung von Vorlesungen befreit worden.

© Wilhelm Bachhaus in Marzhan begeistert gefeiert. Der deutsche Pianist Wilhelm Bachhaus spielte am Freitag in der Marzhaner Philharmonie im Rahmen eines großen Sinfoniekonzerts ein Klavierkonzert von Brahms. Das Orchester stand unter Leitung des italienischen Dirigenten Cesare Nordio. Bachhaus ist in Marzhan sein unbekanntester. Der große Saal der Philharmonie war bis auf den letzten Platz gefüllt, und Bachhaus wurde mit einer Begeisterung wie noch nie gefeiert.

© Neues Dokument zur Ermordung Wallenstein. Der hochberühmte deutsch-schweizerische Geschichtsforscher Dr. Karl Siegl veröffentlicht in der neuen Nummer der „Mitteilungen der Verein für Geschichte der Deutschen in Wien“ eine neue Entdeckung: einen Brief des Wallenstein an Herzog Hauptmann Walter Deyerdorf, in dem dieser klagt, der ihm zugesicherte Einkommen sei ihm vorenthalten worden. Am interessantesten ist die Feststellung, daß auch damals die Welt für Wallenstein gegen seine Gegner und Widerparten unter Deyerdorf laute vergebene irgendwas unterzürmen und fand selbst keine Deimat verschaffen. Die kaiserliche Regierung räumte ihm schließlich drei Güter in Böhmen ein, doch half es bei demselben. Dr. Siegl hat mit dieser Mitteilung die Kenntnis der Wallensteinzeit wieder um ein interessantes Dokument bereichert.

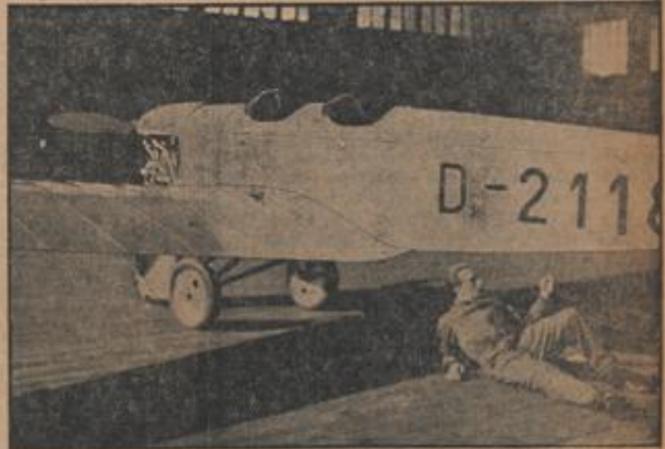
Im Sanatorium der Flugzeuge

In Karlsruhe werden in der Werft der Badisch-Pfälzischen Lufthansa die Verkehrs-Maschinen für den Sommerluftverkehr auf Herz und Nieren geprüft

BILDBERICHT
VON C. W. FENNEL



Vögel, Schnellzüge der Döste, die jetzt hier im Warm der Werkstatt stehen und darauf warten, daß sie an die Reihe kommen. daß ihre Reparatur vollendet wird, daß die Flugzeugdoktoren, denn das sind ja diese Ingenieure und Monteure nun einmal, sie auf Herz und Nieren geprüft haben, ehe sie wieder aus der Werft entlassen werden dürfen, um von neuem in das große Luftverkehrsnetz eingeordnet zu werden.



Der letzte Anstrich wird vollzogen

Der Himmel ist krausend, das Funkeln der Sonne fängt sich in feiner weichen gläsernen schimmernden Kuppel, und vor dieser Sonne tarnen in 1500 bis 2000 Meter Höhe ein paar lässige metallene Vögel herum. Jagt an hochschleichen Zirruswolken vorüber, legen zum Vooping an, schlagen lässige Saltos über hundert Meter und trabeln in Spiralen, die einen ängstlich machen könnten, wenn man in der Maschine läge, zur Erde hinab, um sich dann virtuos wieder zu fangen und in donnerndem Motorensang wieder den Sprung in den Äther zu wagen.

ger, schneller die Rüste fliegen werden, wartet darauf, daß der Pilot auf den Gashebel tritt.

Wir gehen an einem Gerüst vorbei, das mir mein Cicero als den Prüfstand der hier zur Ueberholung gebrauchten Motore vorstellt. Ein Gerüst aus Holz und Eisen, auf dem die Beamten des Reichsamtes für Flugsicherung ihre Rotoren-Prüfungen vornehmen.

Auf massiven Montagebänken werden die Motorenblöcke der einzelnen Flugzeuge belüft, behämmert. Da liegen sie, diese gewaltigen Herzen der Luftriesen, unter ihnen auch der 700-PS-Motor des Bodensee-Wasserflugzeuges, das zur Zeit bei Dornier in seinem Werk Altenrhein „zur Kur“ weilt. Aber nicht nur die Motoren erleben hier eine Ueberholungsprüfung ihrer Kräfte, auch die Flugzeuge selbst werden teilweise völlig umgebaut und so repariert, daß sie jetzt wieder ein paar Monate lang in Sonne, Wind und Wetter unter dem Firmament dahinfliegen können, ohne daß irgendein kleiner Fehler übriggelassen ist. Auf riesigen Böden erheben sich drei Junkers-Maschinen, davon zwei vom Typ F 13 und ein Delphin, die der Luftkammer gehören und demnächst wieder von einer Großstadt Schwabens zum anderen mit höchster Geschwindigkeit eilen werden. Da ist auch die moderne Maschine, die die Schwarzwaldfrede besetzt hat, einen nicht ganz einfachen Luftweg, der an Piloten und Maschine große Anforderungen stellt. Es ist dies die Strecke Frankfurt-Darmstadt-Mannheim-Karlsruhe-Heiden-Heidelberg-Konstanz. Einen gewaltigen Sprung vom Main bis hinüber an das leuchtende Gefilde des Bodensees tut dieses Flug-

Stunden, das heißt also vier Monate, dauert es, bis eine solche Generalüberholung eines Flugzeuges beendet ist. Das ist eine verdammt Arbeit, murren meist einer der Monteure. Jede Riete muß erneuert werden, und 75000 Rieten zählt ungefähr ein Flugzeugrumpf!

Neben den Metallarbeiten am Motorblock, neben dem hochheiligen Fahrstuhl, muß der Flugzeugrumpf auf das genaueste betrachtet werden. Der Brandsport, der eine gewisse Sicherung des Motors bei einem Feueranbruch darstellt, sowie die ganze Holzverkleidung, all das fordert eine gründliche und oft völlige Erneuerung. Aber nicht nur die großen Maschinen der Deutschen und der Badisch-Pfälzischen Lufthansa finden hier in Karlsruhe Belüftung und Pflege von den Meistern, die ihnen der Dienst während vieler Sommermonate zugesagt hat, nein, auch private Flugzeugbesitzer aus ganz Deutschland streuen Karlsruhe an, um dort in der Werft ihre Maschine einer sorgfältigen Knospen- und Generalüberholung unterziehen zu lassen. Da haben wir vor einem kleinen, schnittigen Sporteindecker, der einem Arzt aus Weidau gehört. Die Maschine weist einige harte Brüche auf. Sie hatte sich mit ihrem Piloten bei der Landung überschlagen, einen Hopper getan, der beinahe dem Besitzer das Genick gekostet hätte. Jetzt ist sie in Karlsruhe von geschickter, sachverständiger Hand wieder repariert worden. Die Brüche sind verschwunden, die Tragflächen ist erneuert. Alle Schäden sind behoben, man wartet nur noch auf den Besitzer... Dann kann das lässliche Flugzeug wieder abhocken.

Unten liegt das weite Flachfeld, dessen Rasen unter der Wärme des Frühjahrs bereits wieder eine saftige grüne Farbe angenommen hat, weit hinten steigt das Karree der Wälder und ein paar Häuserdächer über die Baumspitzen hinweg. Ganz in der Ferne sind blaue Döbengänge erkennbar. Glockenton schwingt sich hinüber von der Stadt zum Flughafen, von Karlsruhe zu seinem Luftbahnhof.

Und auf diesem Flugplatz stehen die Gebäude der Lufthansa, das Haus der Verwaltung, die große Halle, aus der die schnittigen Köpfe einiger Flugmaschinen heraussehen, dann im Hintergrund das gemütliche Pilotenkafé, in dem sich alle Luftfahrtbegeisterten an schönen Nachmittagen, und wenn sie gerade dienstfrei sind, ein Stelldichein geben. Major Graeb, der lebenswichtige Kommandant des Mannheimer Flughafens, war gern bereit, dem Mannheimer Journalisten mit der Kamera die Anlagen des Flughafens der Landesluftfahrt zu zeigen und ihm insbesondere einen Einblick in die Geheimnisse der Karlsruher Flugzeugwerft zu gewähren.

Deut, da der Sommerluftfahrplan noch nicht in Kraft getreten ist, erweist sich Karlsruhe nicht wie Mannheim des Anfliegens durch die großen Verkehrsmaschinen. Es sind lediglich Sportflieger, die sich in seinen Rufen tummeln.

Aber in der großen Halle herrscht trotzdem lärmendes, hämmeresendes Leben. Monteure liegen auf dem Rücken, unter dem Flugzeugrumpf, arbeiten, daß ihnen der Schweiß von der Stirn tropft. Hier wird fröhlich genagelt, genietet, gepinelt und geschliffen. Die Flugzeughalle ist zur Zeit in eine Fertigmontagehalle umgewandelt worden. Da steht eine Klein-Maschine, die ursprünglich einen 25-PS-Mercedesmotor besaß und der jetzt ein 40-PS-Hirthmotor feurigere Temperamente verschaffen soll. Dieser Flugzeugumbau geht natürlich nicht von heute auf morgen vor sich. Die Monteure haben gut sechs Wochen daran zu tun, bis die komplizierte Arbeit beendet ist. Dann sind die Motore umgebaut, härtere Engerlen schlammern nun darin, die Tanks sind erneuert worden und ein metallener Vogel, dessen Schwingen kräftig-



So sieht es in der großen Halle der Werft aus

Und dann stehen wir vor einem langgestreckten niedrigen Gebäude — der einzigen Werft, die sich in ganz Schwabensdeutschland befindet. Bohrmaschinen singen schrill, schneidend, in dem großen Saal, in dem Flugzeug neben Flugzeug steht, in dem es an Drehbänken surrt und hämmert auf metallene Tragflächen klopfen. Hier sind sie also die braven Maschinen, die wir im Sommer so oft majestätisch über das Dänermeer von Mannheim dahinfliegen sehen, Maschinen der Lufthansa oder der Badisch-Pfälzischen Lufthansa AG, die von Frankfurt nach Mannheim, Stuttgart und München, von Saarbrücken nach Wien und von Konstanz via Karlsruhe nach Mannheim geflogen sind. Mächtige

zeug einen Sprung, der etwa 3 Stunden dauert, und der die Frankfurter oder Mannheimer Geschäftsleute, die am Bodensee oder an der Schweizer Grenze zu tun haben, in sabelhafter Zeit über die Höhen des Schwarzwaldes hinweg an das Ziel ihrer Wünsche befördert.

Um die Maschinen herum steht die Schar der Monteure. Es sind 12 Mann, auf die sich der Leiter der Werft Major Graeb verlassen kann. 12 langjährige Spezialisten im Flugzeugbau, die ihre Maschinen kennen, die wissen, wo die Fehlerquellen zu suchen sind, die beinahe jede einzelne Riete am Tur-aluminiumrumpf im Kopf haben... 800-1000 Arbeitsstunden, mit Einschluß des Motors sogar 1200

Wir unterhalten uns über die Leistungen der braven Maschinen, die hier in der Halle stehen und liebevoll achtet der eine Monteur auf das Flugzeug mit der Ziffer F 13 G.E. „Tja, das ist ein Maschinen, ein wirklich braver Kerl mit blenden- den Eigenschaften. Da schon ein paar hundert Mal Beweise seiner Flugfähigkeit auf der nicht gerade einfachen Strecke München-Rom geliefert. Diese F 13, die unter der Hand ihres Piloten mühelos sich in ein paar tausend Meter hoch in den Äther hinaufschraubt, kennt die schneebedeckten Ketten der Alpen zur Genüge. Im Höhenrücken und bei herrlichstem Sonnengestränke weiter — immer wieder hat sie es geschafft, hat sie das Risiko aus glühendem Eis, um das die Wolken hängen, mit Bravour überwunden.“

Ganz am Ende der Werkshalle ruht der Mammut unter den Flugzeugen, das große Delphin-Flugboot, das bereits seit fünf Jahren über die glühende Wasserfläche des Bodensees geflogen ist und das sich hier bei den Flugzeugdoktoren für die Wintermonate in „ärztliche“ Behandlung begeben hat. Dieser Delphin wird nicht mehr zum Bodensee zurückkehren, sondern wir in Mannheim im werden das Vergnügen haben, das riesige metallene Amphibium im Sommer zu sehen. Das Flugboot soll auf Rhein und Neckar große Rundflüge ausführen und entweder in Mannheim oder Karlsruhe stationiert werden.

Überall Arbeit! Tragflächen aus Tur-Muminium werden hier repariert, dort werden Propeller ausbalanciert. Überall hört man das Sägen, das Feilen, das Bohren und das Hämmern. Diese Halle ist ein verdammt lautes Sanatorium, aber es ist vorbildlich geführt, denn die Männer, die darin beschäftigt sind, haben bisher noch jeden Patienten wieder an die Luft gesetzt...



An den Montagebänken wird mit Hochdruck gearbeitet



Der Bodensee-Delphin D 277 in „ärztlicher“ Behandlung



Nun ist der Patient wieder flugbereit



Mannheim, den 24. März.

Knospen wollen springen

Ihr seid in eine Sadgasse geraten. Wollen, nun verzehrt euch nicht in Rücksicht auf vergangene Verfehen, sondern geht diesen Menschen eures Lebens als eine verlorene Sache mit auf!

Rum wollen sich Knospen öffnen. Es ist eine Umkehr des Triebes, der einwärts gezogen wurde. Er wendet sich um und drängt nach außen. Was eine Sadgasse schen — einwärts verschlossen — wird der Ausgangspunkt zum Siegeslauf des neuen Lebens, die Quelle eines Wächelns, das zum Strom anzuweichen soll. Wir müssen den Mut haben, uns umzuwenden. Dann wird sich alles, alles wenden. Sehen wir nicht, daß die Entwicklung sich ringförmig vollzieht? Die Jahreszeiten laufen in Kreisform ineinander über. Unser Leben vollzieht sich in Schlag und Gegenschlag. Das hebt und senkt sich, kommt und geht, wächst und nimmt ab.

Eine einzelne Stunde mit ihrer vergitterten Aufsicht in die Zukunft sollte uns nie allen Lebensmut nehmen. Unser Kerkermeister war unsere eigene Natur, die nicht zugelassen wollte, daß wir uns selbst gelassen hätten. Warum sollen wir Charakter darin sehen, die Torheit auf den Wiesel zu treiben? Die Weisheit des Rahgebens besteht darin, immer wieder anzufangen zu können, ohne sich umzubilden. Man muß auch etwas aufgeben können, um dafür zu gewinnen. Der Frühling zieht das Leben nach außen aus seiner Verkapselfung. Keine Knospe widersteht. Auch wir können uns nicht abschließen von den anderen. Unser Weg geht mitten durch Menschen hindurch. Alle Einsiedler sind Selbstmörder und Wahn. Die Willkür der erbarnten Menschen trägt nicht mehr das edle Zeichen sich immer erneuernden Lebens an sich, sondern schon den Schatteneis des Todes. Und hebt ein großes Fest des Friedens bevor. Othert öffnet Knospen und Herzen; die Knospen für einen Frühling, die Herzen für die Gesundheit, daß über diesem Leben eine Vollendung steht, nach der wir uns heimlich sehnen. Verzehrt euch nicht in Rücksicht, blickt vorwärts!

H. H.

Werbefingen

Am morgigen Sonntag erfolgt durch 24 Mannheimer Männer-Gesangsvereine ein Werbefingen angedungen des Winterhilfswerts auf verschiedenen freien Plätzen. Die übrigen 19 Vereine des Stadtbezirks haben zu diesem Zweck bereits vor 14 Tagen ein Konzert im Riedelungenloal gegeben, das einen ansehnlichen Reinertrag abgeworfen hat, der dem Winterhilfswert reichlich zukommt. Das Werbefingen beginnt um 4.30 Uhr nachmittags, und zwar gleichzeitig auf folgenden Plätzen: Schloßplatz, Bahnturm, Marktplatz, vor der Polizeistation, vor der Feuerwache, Klagenplatz und Klingenhof. Die einzelnen Gruppen marschieren nach einem besonderen Aufmarschplan, gesondert durch verschiedene Straßen der Stadt, um weitere Beiträge an folgenden Stellen zu beschreiben: vor der Friedrichschule (Ringseite), Friedriehshof gegenüber dem Carl-Venus-Denkmal, Marktplatz Redarität und vor der Johannisikirche Vindenshof. Begleitet werden die Gesangsvereine von Musikkapellen und Spielmannszügen. Weiterhin gehen 1200 Ruben der Dilleringend zur Verfügung, die gleichzeitig zur Verfügung stehen für die Mannheimer NS-Volkshochschule vornimmt. Wir ersuchen es als eine Selbstverständlichkeit, daß die Bevölkerung an dieser Werbefaktion regen Anteil nimmt und ihre Eherlichkeit für diesen wohlthätigen Zweck beizutragen. Es würde zu weit gehen, die Vereine einzeln anzuführen, die sich für den guten Zweck vollständig zur Verfügung stellen haben. Wir wollen hoffen, daß das edle Werk der Dilleringend allseits gebührende Würdigung findet und auch der finanzielle Erfolg durch zahlreichem Besuch der Standfongerie gewährleistet ist.

Polizeibericht vom 24. März

Verkehrsunfall. Ein fünf Jahre alter Junge, der gestern vormittag in der Schwannstraße in Dendenheim von einem Radfahrer angefahren wurde, erlitt am linken Knie eine häßlichende Wunde. **Unfall.** In der Wandelhalle des Hauptbahnhofs erlitt gestern nachmittags ein Mann einen epileptischen Anfall. Der Erkrankte wurde hierbei gegen einen Geländerposten und verlor sich am Hinterkopf. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verunglückten in das Allgemeine Krankenhaus. **Verkehrsprüfung.** Bei einer in den letzten Abendstunden in der Schloßgartenstraße vorgenommenen Prüfung der Reichsregierung an Kraftfahrzeugen wurden 2 Personenkraftwagen, 2 Lastkraftwagen und 4 Krafttraber beanstandet. **Schuhfabrik.** Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages vier Personen in Schuhfabrik genommen. **Entwende.** wurde zwischen R 4 und 5 ein grau-blauer, zweirädriger Handwagen mit Willkürwagenrädern und eisernen Räder; aus dem Garten eines Bootshauses an der Rheinpromenade ein 0.90 Meter hoher, grün gefirnishter Brunnen.

**** Die Firma Adol Pfeiffer,** das bekannte Spezialgeschäft für Werkzeug- und Werkzeugmaschinen, sucht die Reichsregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ebenfalls tatkräftig zu unterstützen. Die Firma hat sich bereit erklärt, ihren sämtlichen männlichen Angestellten je 20 Mk. als Beihilfe zur Befreiung von Zahlungen der Arbeitslosen zu bewilligen. Weiter werden Anfang April fünf Angestellte und Arbeiter fest eingestellt, obwohl bereits im Laufe d. J. verschiedene Reinstellungen erfolgt sind. Für Anbahnungsarbeiten und Personalhofung sind rund 10 000 Mk. ausgeschrieben. Die Firma Pfeiffer stellt hiermit unter Beweis, daß sie bereit

Das Wahrzeichen des Palmsonntags

In den Mannheimer katholischen Kirchen werden morgen die Palmen geweiht

Die Palmzweige gelten als Sinnbild des Sieges, den der Heiland über den Tod errang. Schon in frühesten Zeit wurden hierzu echte Palmen verwendet. Erst nach und nach nahm man die Zweige, in denen sich der Frühling zuerst verkörpert, die aus einer Weidenart gewonnen werden. Man

terem Kreuzste Verwendung. In den bayerischen Bergen, in Tirol und Obersteierreich sieht man diese Palmen auf meterhohen Stangen kunstgerecht angeordnet und mit immergrünen Zweigen, Buchbaum oder Eichen (Edeleiche, Juniperus, Sabina) gemischt. Kenglich achtet jeder Teilnehmer an der



„Einzug Jesu Christi in Jerusalem“ (M. Brecht, Bären)

nannte diese Weide, die sich frühzeitig so mit Röhren schmückte, daß sie am Palmsonntag Verwendung finden konnte, Palmweide oder botanisch Salix caprea. In ganz Mittel- und Nordamerika sowie in asiatischen Gebieten beheimatet, wird sie am Palmsonntag zu Weiden gebunden und zur Weide in die Kirchen gebracht.

Das Fest erinnert uns an den Einzug des Erlösers in Jerusalem, wo das Volk Palmzweige oberhalb und auf den Weg kreuzte. In den einzelnen Gemeinden sehen diese Palmbäume verschieden aus. Hier werden sie einfach gebunden und zur Weide gebracht. Sie finden dann in der Herrgottsdecke hin-

Profession darauf, daß er nicht der letzte ist, weil er sonst ein ganzes Jahr der „Palmfest“ wäre. In norddeutschen Gegenden nimmt man hierzu auch die Stechpalme. Seit einigen Jahren steht dieser Baum, der bei uns wild wächst und unsere herrlichen Wälder zerstört, unter dem Naturschutzgesetz.

In diesen Jahren sind die „Palmen“ später als sonst erschienen, kamen aber gerade noch recht am Palmsonntag. Es sollen und dürfen keine Zweige abgerissen werden, nur zur kirchlichen Weide gebracht zu werden. Für diesen Zweck werden genügend Weiden angebaut und zu billigem Preise abgesetzt.

Saarkundgebung in Mannheim

Im Palais-Hotel hielt gestern die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes der Saarvereine ihre General-Vollversammlung ab, in der Ortsgruppenführer Bauer darauf hinwies, daß es in den nächsten zehn Monaten besonders notwendig ist, gemeinsamen und sich für die Mitgewinnung der Saar einzusetzen. Die Kundgebung in Ludwigshafen hat bei den aus dem Saargebiet gekommenen Landesleuten einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Die Saarländer wissen, daß es für die Saar nur eines gibt: Zurück zum Reich!

Nach Anordnung des Bundesführers witz sich die Gemeinschaft, die sich zur Saar bekennt, noch enger zusammenzuschließen, denn das Ziel rückt immer näher. Der Einzug aller Kräfte ist unbedingt notwendig. Alle im Reich wohnenden Saarländer dürfen keiner anderen landsmannschaftlichen Organisation angehören, als dem Bund der Saarvereine. Im August wird auf dem Ehrenbreitstein im Rahmen einer gewaltigen Kundgebung der Führer sprechen. Schon jetzt werden von den einzelnen Ortsgruppen Sonderzüge vorbereitet, so daß diese Kundgebung ein maßvolles Festmahl der Saarländer werden wird. In Aussicht genommen ist weiterhin im Mai eine Saarkundgebung in Mannheim, bei der der Lehrergesangsverein Saarkinder mitwirken wird. Falls es gelingt, den von den Freunden aus Saarländern genannten Termin von einem Wochentag auf einen Sonntag zu verlegen, ist ein Aufruf sämtlicher Organisationen und Vereine vorgelegen. Neu eingerichtet ist für die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen eine Geschäftsstelle, die sich bei Photo-Schmidt, N 2, befindet.

In einer weiteren Aussprache freilich Dr. Müllers, die Kassenerhältnisse der Ortsgruppe und Berichtete von einer kleinen Feier in Buchflingen. Durch Schuldirektor Böhm wurde in Buchflingen eine Saarkinde gepflanzt, die die Verbindung zwischen dem Odenwald und dem Saarmald verknüpft.

ist, nach besten Kräften an dem Aufbau der Wirtschaft mitzuwirken und damit den Notleidenden zu helfen, die Tot umzuwecken.

**** Selten 78. Geburtstag** degest morgen im wohlverdienten Ruhestand Wäckermeier Wilh. L u m p p, Q 8, 1 bei bester Gesundheit. Dem Jubilar, der schon lange Jahre Besitzer unseres Blattes ist, herliche Glückwünsche.

**** Die Nomen und Anschriften** sämtlicher Abiturienten waren nach der Verfügung des Reichsinnenministeriums und der Reichsleitung des Deutschen Arbeitsdienstes von den Direktoren aller deutschen Schulen bis zum 20. März an den für den Schuljahr unabhängigen Arbeitsplan und bei den Abiturientinnen an die unabhängige Vorklasse zu melden. Da bisher nicht alle Direktoren ihrer Verbindungsliste zum sechsten Termin nachgekommen

bilflichen soll. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden im Mai bei einer Wanderung an dieser Linde eine kleine Feier veranstalten. Auch Dr. Müllers erwähnte nochmals zu diesem Zusammenhalten und schloß mit dem Hinweis, daß der Glaube an dem Volk dazu führen würde, daß es der Franzose nicht wegen wird. Hand auf das Saargebiet zu legen. Mit dem Schwurspruch erneuerten die Anwesenden dann ihr Treuegelübde. Als Ortsgruppenführer Bauer noch einige Stimmen über die Saar zur Kenntnis gebracht hatte, wurde der offizielle Teil mit dem gemeinsamen gelungenen Saarkind beendet. In angeregter Unterhaltung sah man im geselligen Kreise noch lange beisammen.

In Rheinau

Eine eindrucksvolle Kundgebung für die heilige Sache des Saargebietes versammelte am Donnerstagabend die Lehrerschaft der Rheinausgule 2 in der bis zum letzten Platz besetzten Schulturnhalle. Frau Rektorin Wendling sprach erhellende Worte über das Saargebiet, worauf Hauptlehrer Hörner die Bühne betrat, um das selbstverfaßte Sprech- und Bewegungsspiel „Deutsch ist die Saar — deutsch immerdar“ zu leiten. Seine Schilberungen bildeten den Rahmen, der durch das ganze Spiel von getreuen Gruppen, Einzelberichten und Stimmungsbildern wirkungsvoll untermauert. Eingeleitete Lieder, Trommelwirbel usw. veranschauligten den tiefen Eindruck, dem sich niemand entziehen konnte.

Der Lehrerschaft der Rheinausgule 2, an der Spitze Frau Wendling, und Herrn Hörner gebührt Dank und Anerkennung für diesen Abend, der in nicht zu übersehender Weise die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinen leidenden Volksgenossen an der Saar zum Bewußtsein brachte. Herrn Hörner sei noch ein besonderer Glückwunsch für das gelungene Spiel erwöhnt, das wegen seiner auftrittehenden Ueberzeugungskraft weitesten Kreisen zugänglich gemacht zu werden verdient.

sind, fordert die Deutsche Studentenschaft die Direktoren, die die Meldung noch nicht vorgenommen haben, auf, die Namen und Anschriften der Abiturienten dem zuständigen Arbeitsplan, die der Abiturientinnen der zuständigen Landesstelle bis spätestens zum 20. März zu überreichen. Alle Abiturienten und Abiturientinnen werden darauf hingewiesen, daß sie bei der Meldung zum Deutschen Arbeitsdienst eine amtliche Mitteilung über die Zuerkennung der Hochschulreise vorweisen müssen. Alle Abiturienten und Abiturientinnen, die die Hochschulreise erhalten und zu studieren beabsichtigen und damit zur Ableistung des Diensthalbjahres im Sommer 1904 verpflichtet sind, müssen deshalb diese schriftliche amtliche Mitteilung selbst anfordern, wenn ihnen die Hochschulreise bisher nur mündlich zugesprochen worden ist.

Der Oster-Großputz

Käuflich, wenn das Oster die Putzputz neu ersehen läßt, da fangen für den Ehemann gar „herrlich, schöne“ Zeiten an.

Des Morgens, wenn der Mühsamste geschlafen ist in die Arbeitsstube, er setzt am Kaffeetisch sich nieder, da kommt die Gattin, dran und wieder, und teilt ihm mit mit größter Schonung daß wegen Großputz in der Wohnung er leider in den nächsten Tagen verschied'ner Dinge müßt entlofen die er als guter Ehegatte sich selber angeeignet hatte.

Zum Beispiel müßt er sich gewöhnen dem Mittagstischchen nicht zu frühmen, da, wie die Putzfrau ihm bekunden, als Störung dieses wird empfunden, weil man auf einen Schlämmerrmann halt keine Rücksicht nehmen kann.

Dann müßt's auch ab und zu poffieren daß man ihm Kaffeehaltet wird servieren daß heißt, er muß beim Mittagstischchen begnügen sich mit kalter Küche, weil man für's Kochen und so weiter hat keine Zeit gefunden — — —

Zum dritten, sagt die Gattin schließlich, mein lieber Mann, sei nicht verdrießlich, wenn dir der Staub fließt auf der Jung, und wenn erfließt in deine Lunge von Wasch, Benzol und sonstigen Dingen, sie werden dir den Tod nicht bringen, doch wird vom Waschgeruch dir übel, dann riede schnell an einer Zwiebel, denn laufen, glaube mir, mein Lieber, vor Fremden dir die Augen über. — — —

Und nun, du hast dich abgefunden mit dem, was dir die nächsten Stunden wohl bringen werden, armer Tropf, bald steht die Wohnung auf dem Kopf, die Betten, die sind abmontiert, die Böden sind mit Wasch verstaubert, die Schränke stehen all verstaubt, es brennt kein Feuer mehr im Herd, es hängt kein Bild mehr an der Wand, 's ist alles jetzt aus Mord und Mord, der Papagei sitzt auf dem Tisch als hätte er einen Kervenschok, du hast dabei, hast nichts zu sagen, du bist das fünfte Rad am Wagen, die Putzfrau ist jetzt Herr im Haus — — — So sieht der Oster-Großputz aus.

Jakob Frank, Mannheim.

Entlassungsfeier der L-Schule

Eine Entlassungsfeier, die die L-Schule gestern vormittag im Friedrichspark veranstaltete, fiel durch eine originelle und begrüßenswertere Art aus, mit der Lebensgefühl der Jugend und Idee des Dritten Reiches in einem vaterländischen Festspiel verkörpert und zur Anschauung gebracht wurde. Ein Bus, als Wanderer mit Stoch, Schlapphut und Mantel angezogen, verbeistete sich in schwarzmalteser Bandhöhe über Juvierkraft und Rot in deutschen Landen. Der Bauer kam mit Handseil als ältester Stand in Eisen, Kermel hochgetrennt, nannte seine Verdienste und wurde vom Wanderer belächelt. Es folgten die Bäder in Weiß, deren Anstehende auf „Zücker“ und „Leder“ reimen; die Bergleute, die den Arbeiterstand, die Kerze, die den Bergleuten und Kledemiter verkörpern — alle von trefflichen Reden des Wanderers begleitet, der ihr Wirken als Stände in heutigen Staats pries. Dann kamen, wohl mehr als 21 am meiste Vertreter gemeint, die Tenner von der Alm, die mit Jubeln, Lauten und Tanz ihrer Freiheit und treuen Berggeist huldigen, die Prielen und Fischer in mächtigen Stücken, sogar die Weife im Wundwinkel; sangen das Lied „Seemannslied, Abell“ und lauten dann, Opreuten erzählten von Tannenberg, Riefernwaldern und Wärdicht am See; Wäner feierten den Rhein, die Reben und die besondere Fröhlichkeit hierzulande. Tansen konnten sie alle und alle umherten sie auch nach freudlichem Beifall wiederholten, so schön war's. Inlet wurde dann wieder durch den kleinen Wanderer Einigkeit in allen Stämmen und Ständen festgehalten und durch Treuehauer auf Führer und Vaterland befestigt. Fräulein K e r m a n n hatte die verdienstvolle Einleitung des Spiels. Jungens und Mädels waren mit Oster bei der Sache. Eine kleine „Opreuten“ wurde ganz besonders vom Rektor belächelt und viele Samen aus Blumen.

Im Abigen gab es Gesang und Sprechere, von Herrn T e r z i e d genau einstudiert, der auch mit der Arie „Auch ich war ein Jüngling im letzten Jahr“ aus dem Woffenmarche aufwartete. Ein Spielmannszug Jungvolk mit Fräulein rüdte ein und gab dem Bild in Verbindung mit den Wimpeln des Woff ein festliches Gepräge. Aus der Ansprache des Rektors V e n z ist hervorzuheben, daß die Aufgabe des Erziehers in heutigen Zeiten ganz besonders auch darin besteht, die Schüler von Kennerlichkeit und Verlogenheit abzuhalten, die jugendliche Seele nicht mit überflüssigen, unverständlichen Wissensstoff zu verstopfen; vielmehr Heimat, Volkstum und Vorkgeschichte wieder lebendig werden zu lassen, die Ideale der Vorkzeiten, Treue, Tapferkeit und sittliche Reinheit wieder zu pflegen. Vorbild ist der Führer. Den Beschluß bildete wieder originelle Weisheit zwischen Schülerzinnen der 8. Klasse, die Dankes- und Abschiedsworte auskafchten, sich vorzüglich erndigter, auch des Hausmeisters in humorvoller Wendung nicht vergaß. Schließlich wurde das Fort-Wesfel-Lied von allen mitgesungen.

**** Telegraphische Postanweisungen** zwischen Deutschland und Polen werden vom 1. April an in beiden Richtungen zugelassen. Postanweisungen auf dem Luftweg sind nicht zulässig. Postanweisungen einer telegraphischen Postanweisung aus Deutschland nach Polen 1700 Joty, aus Polen nach Deutschland 800 Reichsmark. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach den allgemeinen Postanweisungsbestimmungen Zahlungen aus Deutschland nach dem Andand von mehr als 200 Joty insgesamt im Monat von demselben Abiender z. B. nur mit Genehmigung einer deutschen Postenverwalterungsstelle zulässig sind.

Rundgebung des Gartenbaues

Im großen Saale der Harmonie in Heidelberg war dieser Tage eine große Rundgebung für den Gartenbau. Es war besonders der Bezirk I der Unterabteilung Garten von der Landesbauernschaft, Abt. II, geladen, wozu die Kreisgartenbauvereine Mannheim, Weinheim, Heidelberg, Rastatt, Heilbronn, Buxteh, St. Leon, Landeckhofheim, Wertheim und Wiesloch gehörten. Der Versammlung wohnten auch viele Gärtnerfrauen bei. Der Saal war von der Stadtgärtnerei festlich mit Vorbeerbäumen und Blumen und den Farben des Dritten Reiches und der Stadt Heidelberg geschmückt. Bezirksleiter Karl Weidhrod begrüßte besonders Landwirtschaftsrat Dr. Reihner von der Unterabteilung II, den Landesführer des badischen Gartenbaues, Schrotth, den Kreisbauernführer Schanzl und mehrere Gäste. Zunächst gedachte der Leiter der im letzten Jahre Verstorbenen unter den Klängen des „Aulen Kameraden“ und setzte sich dann für eine Zusammenarbeit mit der Kreisbauernführerschaft ein.

Kreisbauernführer Schanzl, Heidelberg, gab einen Misch- und Ausblick über die politische Lage und die Aussichten für den Gartenbau, der mit der Landwirtschaft Hand in Hand gehen müsse. Heute hat im Reichsministerium der Bauer und der Gärtner die Führung. Eine Wende der Volkswirtschaft ist heute noch nicht möglich. Die deutsche Hausfrau muß sich aber selbst bestimmen und nur deutsche gärtnerische Erzeugnisse kaufen. Auslandswaren darf heute keineswegs der heimischen vorgezogen werden. An die deutschen Gärtner freilich geht auch die Verpflichtung, die Ware so preiswert wie möglich abzugeben und das Beste zu bieten.

Mit zweiter Redner sprach Landesführer Schrotth, Rastatt.

Er bemerkte, daß man heute in erster Linie Opfer bringen müsse und dann erst mit den Forderungen kommen könne. Das hätten viele immer noch nicht begriffen. Nicht nur zehrende Mitglieder brauchen wir, sondern Köpfe, die keinen Konkurrenzgeist und Haß kennen. Man kann nachweisen, daß der Gartenbau schon viel gewonnen hat, da die Einfuhr gewaltig abgenommen hat. Es müssen heute vor allem folgende Forderungen gestellt werden: Zunächst muß der Absatz der deutschen gärtnerischen Erzeugnisse gefördert werden. In den Marktkommissionen müssen die Erzeuger künftig die Führung erhalten. Doppelverdiener, Unterhaltungsbesitzer und Schleuderer haben keinen Platz auf dem Markt. Besonders lobte der Redner die erfolgreiche Mitarbeit der Presse, die sich in den Dienst der guten Sache stellt.

Landwirtschaftsrat Dr. Reihner-Rastatt

berührte die Größe der Landesbauernschaft, die dafür Sorge trage, daß auch der Gartenbau in Baden zu seinem Rechte komme. Er erwähnte den Gärtner, an seinen schönen und edlen Beruf zu glauben. Der Redner besprach zunächst die Handelsverträge, die mit Holland, Belgien und Italien abgeschlossen worden seien. Auch er erinnerte daran, daß wir die Einfuhr keineswegs unterbinden können, daß es aber der deutschen Hausfrau niemand verwehren könne, deutsche Ware zu kaufen. Die Reichsregierung bemühe sich fortwährend, die für den Gartenbau so drückende Verträge abzumildern. Der deutsche Gartenbau kultiviere jährlich für zwei Milliarden Werte, wodurch viele deutschen Industriellen übertröffen werden.

Herr Lehmann, Rastatt sprach dann über organisatorische Fragen und stellte fest, daß es im Gartenbau sehr besser geworden ist. Das Schlußwort nahm der Landesführer der mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkstanzler Adolf Dittler die eindrucksvolle Rundgebung beendete. Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied schloßen. Mit vielen Abschiedsworten verließen die zahlreich versammelten Gärtner wieder die gärtliche Stadt Heidelberg. D.

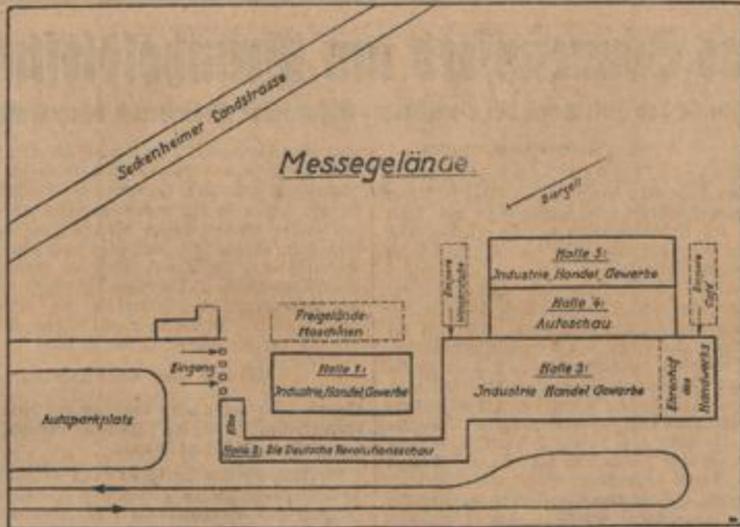
Maria Verkündigung

Mit der Einführung des Christentums verband man die frohen Verheißungen mit der gütigen Mutter Gottes am Tage der Verkündigung der Geburt ihres Sohnes. Der weiterkundige Landmann will die Beobachtung gemacht haben: „Ist Maria schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein.“ Mit dem Karren- oder Viehtraumtag weicht der Winter. Nach der Volksanschauung geht unsere liebe Frau mit einem brennenden Scheit unter der Erde hin und wärmt den Erdboden. Die ungebildeten Schäfer sehen sich nach frischer Luft und Weide: Viehtraumtag ist der Schafe Valentinstag. Allgemein aber gilt die Volksmeinung, daß die ersten Frühlingserkender von ihrer langen Rente zurücksehen: Storch und Schwatze fliegen sich wieder im nahelichen Daul an. In den Teichen verkünden die Frösche ihren ersten Frühlingsschlag. Aber auch die Schwäne sollen sich am Viehtraumtag besonders aufrecht bemerkbar machen. Der Landmann geht an die Frühjahrsarbeit. Die Vögel singen hier auf, denn „Mariasen pflüget das Licht an“, wie es in Niederdeutschland heißt.

Erste Braune Messe Mannheim

Schirmherr ist Ministerpräsident Walter Rathenau, Ehrenpräsident Dr. von Renteln, Amtsleiter der NS-Diogo, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskongresses. Dem Ehrengast gehören u. a. an: Pa. Krollier, Presschef, Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda; Pa.

Plattner, M. d. R., Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Gau Süddeutschland; Pa. Reisinger, Oberbürgermeister; Pa. Dr. Roth, Kreisleiter; Pa. Dr. Reuther, Präsident der Handelskammer Mannheim; Pa. Stark, Präsident der Handwerkskammer Mannheim; Pa. Dr. Kamperer, Polizeipräsident.



Die Messeleitung stellte uns obersiehende Grundrisspläne zur Verfügung, die eine Übersicht gibt über das gesamte Gelände, das die I. Braune Messe in Mannheim, die in der Zeit vom 28. April bis 13. Mai abgehalten wird, annimmt.

Für Ausstellungen zwecks ganz besonders geeignete massive Holzhallen mit Fußboden werden auf dem Gelände der Rhein-Neckar-Hallen errichtet. Ueber die große Bedeutung der I. Braunen Messe und was sie alles bietet, werden wir laufend berichten.

Der Zell-Film in der „Alhambra“

Es war ein Ereignis das Zell-Film, dem für uns Deutsche Schiller die gütliche Form gegeben hat, zu verfilmen. Das Ereignis ist gelungen! Welchen, weiß man den Mut hatte, sich von Schiller zu



Conrad Veidt als Gessler

entfernen und vermieden hat, einfach die Bühnendichtung zu verfilmen und einen Wortauschnitt zu geben. Man hat bewußt auf das dichterische Wort verzichtet. Und es ist Hanns Johst, von dem das Drehbuch herrührt, zu danken, daß von den wenigen Worten, die gesprochen werden, eine ungeheure Wirkung ausgeht. In zwei, drei Worten, in einem knappen Satz ist zusammengefaßt, was gesagt werden

muß. Bei der ersten Begegnung Zells mit Gessler im Gebirge antwortet Zell auf die Frage, warum er die Anordnungen des Vogtes mißachte, nur: „Ich bin ein freier Mann“, und Gessler läßt darauf, er werde das Maß dieser Freiheit bestimmen. Welch eine ungeheure innere Spannung in Szene und Wort und welcher Ausdruck! Solche Beispiele lassen sich noch viele anführen. Und es ist das Beste, was man von diesem Film sagen kann: man vermischt das Wort Schillers nicht, weil das Bild spricht, weil die Gestaltung aus dem Wesen des Films heraus erschöpft.

Am wesentlichsten sind die Vorgänge ja durch die Ueberlieferung festgelegt. Aber abweichend von Schillers Zell wird uns in prachtvollen Szenen gezeigt, wie die Herrschaft der badenbäuerlichen Vögte im Land kommt, wie der Ruf: „Die Kaiserlichen kommen!“ ein Schreckenswort wird. Und dann erleben wir den wachsenden Druck, dem ein freies Volk unterworfen wird. Das Volk — das auch ist etwas, das den Film von Schauspiel unterscheidet. Mehr als dort ist das Drama des Volkes gegeben, und Zell ist nur ein Teil dieses Volkes. Der Gemeinheitsgedanke ist hier sehr in den Vordergrund gerückt. Zells Schicksal ist Volkes-Schicksal. Gemeinames Schicksal, Einzelheit und Gemeinschaftshandeln, der Gedanke des Einzelmenschen und Einzelne — man spürt die motorischen Kräfte der Befreiung des samojer Volkes. Und so ist der wiederholte Rückblick auf die Schlacht noch einmal von tiefer mahnender Wirkung.

Der Film hat eine ausgezeichnete Besetzung. Hans Marr ist ein Zell von gedrungener Kraft, von verbaler Leidenschaft, ein Mann, dem man die Tat glaubt. Conrad Veidt gibt dem Vogt Gessler eine seltene Schärfe. Dieser Mann ist böse, nicht bösbastig. Gefährlich in seiner Fäustel; der Gegner eines ganzen Volkes. Fröhlich ist auch all die anderen: Theodor Loos, Eugen Klöpfer, Emmy Sonnemann. Man müßte fast jeden anführen. Die Aufnahmen sind ausgezeichnet; herrliche Naturbilder, leidenschaftlich bewegte Volksszenen (nur im letzten Teil ist bei den Kampfscenen ein Reiz Theatralisierung nicht überwinden). Musik ist sehr sparsam, aber geschickt verwendet.

So entstand eine filmische Neubildung des Freiheitsdramas eines ganzen Volkes, die man aufrichtig bezaubert kann. Und man wünscht, daß recht viele sich dieses packenden Wert ansehen, dessen mahnender Eindringlichkeit sich keiner entziehen kann.

Kogi: „Das alte Recht“

Dieser Bildstreifen will mehr sein als ein reiner Unterhaltungsfilm, denn er ist aus der neuen Welt geboren und greift ein Problem auf, das von der Reichsregierung als vorzüglich bezeichnet und auch zur Durchführung gebracht wurde: das Entschuldigungsrecht. Auf seinem Erdboden steht der alte ostbairische Bauer, arbeitet und kämpft um seinen Besitz, der überschuldet ist und der ihm schon längst nicht mehr gehört. Als die Not am größten ist und der Vater Spruch „Vater dood, als Sclaw“ zur unheilvollen Tat reißt, kommt die Rettung durch das Entschuldigungsrecht. Der Bauer ist wieder Herr auf seinem Erdboden und kann als freier deutscher Mann arbeiten. Um diese vorgezeichnete klare Linie ist eine kleine Geschichte gerannt: der bei der Marine dienende zweite Sohn des Bauern muß den Befehl nehmen, um nach dem Tode seines ältesten Bruders den Erdboden zu übernehmen. Er bringt ein Mädchen mit, eine südbayerische Bauerntochter, die weiß um was es geht und die mit ihm den Erdboden kämpft.

Der Film ist aus dem gleichen rauhen Holz geschnitten, wie die Menschen, die ihn spielen. Dem züchtigen alten Erbhöfner gibt Bernhard Goßke eine Gestaltung, die kaum übertroffen werden kann. Man fühlt, daß hier ein Mensch steht, der nicht freiwillig von seinem Besitz gelassen wird. Diesem schon vom Nummen Film her bekannten Spieler stehen junge Kräfte würdig zur Seite. Wolfgang Keller hat eine gefällige Musik geschrieben, mit der ein Teil der Bilder untermalt sind. Bei den Tonaufnahmen hätte man bestenfalls etwas mehr Sorgfalt verwenden dürfen.

Im Beiprogramm läuft die wirklich aktuelle Wochenchau, die bereits Bilder von der Gründung der Arbeitsfront durch den Führer in Unterhaching und die Gründung des Schiffsbauwerks in Niederfinow bringt.

Sonntagsdienst der Mannheimer Metzger und Apotheken am Sonntag, 25. März

Metzger: Dr. Bender, O 7, 16, Tel. 295 70, Dr. Lutz, O 2, 7a, Tel. 243 07, Dr. Nusch, Frauststraße 6, Tel. 326 06, Dr. Scholz, Waldhofstraße 63, Tel. 514 82. Apotheken: Adler-Apothek, H 7, 1, Tel. 227 82, Einhorn-Apothek, R 1, 2/3, Tel. 271 25, Mohren-Apothek, O 3, 5, Tel. 305 59, Roland-Apothek, Mittelstraße 103, Tel. 335 54, Rosen-Apothek, Schwiegerstraße 77, Tel. 418 77, Sonnen-Apothek, Lange Rötterstraße 60, Tel. 527 79, Sünden-Apothek, Sündenhof, Gontardplatz, Tel. 224 44, Storch-Apothek, Neckar, Neue Schulstraße 17, Tel. 485 70, Tuzenberg-Apothek, Waldhof, Stelberger Straße, Tel. 331 74.

Was hören wir?

Sonntag, 25. März

- Sinfonie: 8.30: Sinfonien aus Bremen. — 8.45: Rauter für 25. — 9.00: Rauter, Regenerier. — 9.15: Das Wagnersche Wagnis. — 9.30: Franz, Regenerier. — 9.45: Ocherliche Orgelkonzert. — 10.00: Orgelkonzert. — 10.15: Richard Krollier der Zeit. — 10.30: Heute, Sonntag, 25. März. — 10.45: Große der Volksmusik. — 11.00: Konzert. — 11.15: Rinderduo. — 11.30: Das Gessner. — 11.45: Radio-Orchester. — 12.00: Tücher aus Schwaben. — 12.15: Sebastian Sailer. — 12.30: Orgelkonzert. — 12.45: Die zweite Stunde. — 13.00: Nachmittags. — 13.15: Nachmittags. — 13.30: Weltliche und geistliche Volkslieder. — 13.45: Rauter für 25. — 14.00: Sinfonien. — 14.15: Tücher aus Schwaben. — 14.30: Die zweite Stunde. — 14.45: Orgelkonzert. — 15.00: Die zweite Stunde. — 15.15: Die zweite Stunde. — 15.30: Die zweite Stunde. — 15.45: Die zweite Stunde. — 16.00: Die zweite Stunde. — 16.15: Die zweite Stunde. — 16.30: Die zweite Stunde. — 16.45: Die zweite Stunde. — 17.00: Die zweite Stunde. — 17.15: Die zweite Stunde. — 17.30: Die zweite Stunde. — 17.45: Die zweite Stunde. — 18.00: Die zweite Stunde. — 18.15: Die zweite Stunde. — 18.30: Die zweite Stunde. — 18.45: Die zweite Stunde. — 19.00: Die zweite Stunde. — 19.15: Die zweite Stunde. — 19.30: Die zweite Stunde. — 19.45: Die zweite Stunde. — 20.00: Die zweite Stunde. — 20.15: Die zweite Stunde. — 20.30: Die zweite Stunde. — 20.45: Die zweite Stunde. — 21.00: Die zweite Stunde. — 21.15: Die zweite Stunde. — 21.30: Die zweite Stunde. — 21.45: Die zweite Stunde. — 22.00: Die zweite Stunde. — 22.15: Die zweite Stunde. — 22.30: Die zweite Stunde. — 22.45: Die zweite Stunde. — 23.00: Die zweite Stunde. — 23.15: Die zweite Stunde. — 23.30: Die zweite Stunde. — 23.45: Die zweite Stunde. — 24.00: Die zweite Stunde.



Advertisement for 'Riesen und Zwerge' (Giants and Dwarves) telefunken. It features a large illustration of a hand holding a telefunken antenna. The text reads: 'Riesen und Zwerge im neuen Telefunken-Super-Station in Edelholz hört man sie alle gut. Diesem neuen Rundfunkgerät kann kein Riesensender etwas tun — so superscharf trennt es die Wellen. Ein neuer Langwellenbereich, ein Zwischenfrequenz-Schutzkreis und die neue Sperrschaltung sind seine wichtigsten Neuerungen. Mit Kurzwellenteil für Wechselstrom RM 240,-, einschl. Röhren. Sie bekommen ihn auch auf Raten. TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE'.

Aus Baden

Wieviel Fremde in Titisee?

Titisee, 24. März. In einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung erhaltete der Vorsitzende der Kurverwaltung Titisee, Bürgermeister Hugo Bercht...

Wienand bei Heidelberg, 24. März. Ein in scharfem Tempo von Langenzell kommender Kraftwagen geriet hier ins Schleudern und drückte zwei Knaben gegen den Windschutz...

Faltbootfahrer-Tragödie am Zauberufer?

Am Zauberufer bei Gomburg, zwischen Wertheim und Tauberhölzchen wurden zwei sehr gut erhaltene Faltboote, zwei etwa 500-600 A. angefahren...

Das Sonnenpferd am Brunholdisstuhl

Geheimnisse der Felswand bei Dürkheim - Römischer Steinbruch oder Kultstätte?

Der „Brunholdisstuhl“ bei Bad-Dürkheim, an dem das Historische Museum der Pfalz in letzter Zeit größere Ausgrabungen durchgeführt hat...

manischen Sonnenkults die wir auf unserem deutschen Boden besitzen und wahrscheinlich geschaffen von germanischen Arbeitern...

Die Sonne lockt ins Badnerland



Frühjahrsfahrt mit dem Ausflugswagen durch das Gäulental

einen „Christbildstuhl“

Man leitete nun mehr und mehr den Namen des Brunholdisstuhls auf den sogenannten „Christbildstuhl“ ab...

Die sämtlichen Darstellungen der Felszeichnungen des Brunholdisstuhles sollen aber keinesfalls etwas gemein haben mit den von den Römern aus Italien eingeführten Kulte...

Advertisement for Jntus Zahnpasta, 50c.

Schweres Kraftwagenunglück

Direktor des Frankfurter Arbeitsamts schwer verletzt. Rastatt, 24. März. Am Freitagabend ereignete sich auf der Straße zwischen Rastatt und Remmelsheim ein schweres Kraftwagenunglück...

Der Name des „Brunholdisstuhles“

erschient abgesehen zum erstenmal im Jahre 1867, wo er in Beziehungen zum Nibelungenlied gebracht wird. Ein weiterer Hinweis auf die Herkunft...

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

Wahs bemerkt anfangs von der Wandlung in Brunstis Weien nichts. Aber als auf ihre Fragen, wenn sie diese oder jene Anmerkungen zu danken habe...

Brunst hat sich sehr fein gemacht für den Empfang im Hause des Bürgermeisters. Er hat den Frack angezogen und eine hübsche Weste...

Der Bürgermeister hat sie sehr liebenswürdig empfangen, hat sie selbst durch den Saal geleitet, der voller herzlich gelächelter Menschen ist...

Sie weiß: Nun muß die Herrin des Hauses das Zeichen geben, daß die Vorführungen beendet sind. Sie möchte nicht länger hierbleiben...

lagt der Amerikaner, „ich würde mich sehr freuen, wenn Sie auch einmal bei uns...“

„O gewiß! Es kann aber Jahre dauern; ich geht voranschreitend nach Südamerika zurück.“

Er geleitet sie, schlägt Vorhänge auseinander: Der letzte Raum der Zimmersucht ist fast leer. Sie verzweifelt nicht, daß ihr ein Herr folgt...

Sie schließt die Augen; die Kupe tut ihr wohl. Da hört sie eine Stimme, hört englische Worte: „Verzeihen Sie, Madam...“

Da bittet er: „Weiden Sie doch ihren, Madam! Ich bin sehr traurig, Sie so erschreckt zu haben.“

den Sie, daß ich Sie so unvorbereitet daran erinnerne...“

„Ich weiß es“, sagt sie flüsternd. „Und denn! Wenn er mich so liebt, warum erkennt er mich dann nicht? Bin ich so anders geworden?“

„Er führt fort: „Dann ist es Sie wieder, ist es erklagen. Neben ihr diesen kleinen Mann. Was weißt du, sagte die Polizei, mehr ein Unglücksfall als ein Verbrechen.“

„Ich habe sie gefragt, ob sie ganz zu mir kommen wollte; sie hatte es abgelehnt, aber ich hätte ihr härter zureden sollen...“

„Ich habe sie gefragt, ob sie ganz zu mir kommen wollte; sie hatte es abgelehnt, aber ich hätte ihr härter zureden sollen...“

Nachbargebiete

Die „Stella mutata“ nach St. Blasien übergesiedelt

* Feldkirch (Vorarlberg), 24. März. Das reichsdeutsche Gymnasium der Jesuiten „Stella mutata“, das seit dem Jahre 1865 besteht, ist von Feldkirch nach St. Blasien im Schwarzwald übergesiedelt. Der Provinzial der „Katholischen Ordensprovinz“, Vater Keller, mahnte in seiner Abschiedsrede die Scheidenden, in die neue Zukunft zu leben, um in christlichen Werten auf dem Boden der katholischen Grundzüge und ihrer mannhaftesten Wahrung am Bau eines neuen Deutschland mitzuarbeiten. Die Mitglieder des Personals zogen darauf mit kühnem Spiel zum Bahnhof, wo ein Sonderzug bereitstand. Als sich der Zug in Bewegung setzte, spielten die zurückgebliebenen österreichischen Schüler das Lied vom guten Kameraden. Mit dem Wegzug des deutschen Gymnasiums aus Feldkirch endete nach fast 70jähriger Dauer eine Lebens- und Erziehungsgemeinschaft österreichischer und reichsdeutscher Jugend. In der Feldkirchner „Stella mutata“ haben auch viele bekannte Persönlichkeiten ihre grundlegende Ausbildung erhalten.

* Bampertheim, 24. März. In kurzer Folge rief der Tod drei angelebte Bürger aus ihrem Schicksal. Dem Gatte des H. Willen folgte der Verzichtung mit H. T. Wehler und Postsekretär I. H. F. Strauß. Aufrichtige Teilnahme an dem schweren Geschick des Herrn Wehler und seiner Familie war überall zu finden. Nach Gebet und Segen des kirchlichen Jungs der Männergesangsverein dem toten Sangesbruder zum Abschied „Weber den Sternen“. Der Präses, Herr Vorheimer, legte mit ehrenden Worten einen Kranz nieder. Für den evangelischen Bund sprach Bahnhofsinspektor Oberst herzogliche Abschiedsgrüße. — Um 4.30 Uhr geleitete man den allerbekanntesten einzigen Postverwalter, Herrn F. Strauß, zur letzten Ruhe. Hier Postbeamte begleiteten den reich mit Kränzen geschmückten Leichenwagen. Herr Wehler zeichnete ein getreues Lebensbild des Verewigten, würdigte sein Wirken in Treue und Ehren. Den Worten des Herrn Postmeisters Sinner folgten noch schmerzliche Nachrufe von verschiedenen Korporationen.

* Worms, 24. März. Bei den Abbrucharbeiten der Domplatzmauer wurde ein schönes frühromantisches Würfelformkapitol in der Größe von 43 mal 43 Zentimeter freigelegt. Es zeigt die einfachen Formen des frühromantischen Stiles um 1050.

* Reustadt, 24. März. Der Leiter und Organisator des Reustädter Heimatmuseums, Fritz Deines, Profurist bei der Firma Woyh und Freytag AG, hat überraschend im Ludwigshafener Marienkrankenhaus. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende. Neben dem verstorbenen Dr. Tavernier war Fritz Deines der beste Kenner der alten Geschichte der Stadt Reustadt. Er entstammte einer alten Reustädter Familie und besah eine umfangreiche private Sammlung über Reustadt und karpfälzische Geschichte.

Schwarzwälder Palmen

Das kunstvolle Frühlingszeichen der Buben im Hochschwarzwald

Der Schwarzwälder Bub kann es schier nicht erwarten, bis er den im stillen hergerichteten „Palmen“ am Morgen des Palmsonnags zur Kirche tragen und nach dem feierlichen Gottesdienst, während dessen das funkvolle Frühlingszeichen geweiht wurde, von Alt und Jung bewundern lassen kann. Tannen, Wacholder, Lebensbäume, Strohpalmen, Buchs und blühende Weiden müssen mit ihrem vielgestaltigen Gepräge dazu beitragen, den „Palmen“ prächtig auszustatten zu können. Bunte Bänder, zumeist aus glänzendem Farbpapier, färbt man fröhlich von dem grün bedufteten Stroh, der oben in ein kleines, aus Holzerwart geformtes Kreuz andäuft, mitunter aber auch mit einem ganzen Kranz winziger Kreuzchen besetzt ist.

In den verschiedensten Formen bringt der gewandte Wälderbub, vom Vater oder wohl auch vom Knaben unterwiesen und angeleitet, das Grün von Buchs und Tannenzweig am langen, bisweilen geschweiften Stiel an. Augenla runden sich und entzücken. Und ein liebevoll gezierter „Palmen“ nimmt sich denn auch prächtig und festlich genug aus. Der Einzelgänger, mit dem eigenen Kunstwerk unter den Zeichen der lebhaften „Palmen“ zu paradiere, begreift sich leicht.

Im Schwarzwald knüpft sich an den geweihten „Palmen“ mancherlei überlieferter Glaube. Schaut ein „Palmen“ hoch oben unter dem Dach hervor, be-

wahrt er dieses Haus vor Wetterhagel und Feuer. Am linken Rand der Staltüre festgenagelt, vertreibt er die Dämonen. Blauweilen reißt den „Palmen“ der Fatenbub dem „Götti“ (Pate) oder der „Göttin“ (Patini) eine Zeilung an den Garten, damit er Beete und Haus Schutz vor Unwetter und Brand gewähre. Ehedem hand in den Schwarzwaldhöflein hoch in Ehren der Holzerte, den Helland tragende Palmesel, wie man ihn da und dort noch in Rußen und Helmsammungen zu Gesicht bekommt. Er wurde in feierlichem Umzug mitgeführt. Eine alte Chronik weiß zu erzählen, daß vor dreihundert Jahren, als Billingen 1684 eine der vielen Belagerungen auszuhalten hatte, die ihm im Dreißigjährigen Kriege vom Schicksal andicktet wurden, ein Schmied den Palmesel anzuzünden verachtete. Da das Feuer nicht recht auslösen wollte, sagte der Unwissgewordene: „Der Satan will nicht brennen!“ Da pff eine Kugel in die Stadt herein und der Schmied lauf entsezt zu Boden.

„Palmesel“ ruft man da und dort im Bodlihen wohl auch die zu spät am Palmsonntag in der Kirche Erscheinenben — sie haben sich verschlafen. Doch sind das nicht Späße der Erwachsenen. Die Jugend ist ganz und gar erfüllt von Freude und Beglücktheit um die reich geschmückten, herrlichen Schwarzwälder „Palmen“.

G. B. G.

Man spricht deutsch im Elsas

* Straßburg, 24. März. In Anknüpfung an einen durch Massendruck angezeichneten Straßburger Vortrag des Heimatvereinsführers Dr. Roos über die elsfassische Volkssprache fordert die Presse sowohl der Herrkalen als auch autonomischen und kommunizistischen Parteien eine elsfassische Einheitsnahme zur Verleibigung der deutschen Mutter-sprache. Die „Elsas-Vorfringer Zeitung“ schreibt: „Die Assimilationsfanatiker haben sich gründlich verrechnet, als sie sich auf die Wirkung der Zeit verließen. 16 Jahre sind nun seit jenen Novembertagen verfloßen, der härtesten Verfolgungspolitik auf sprachlichem Gebiet. Wenn die Pariser Sprachpolitik irgendwie berechtigt wäre, hätte sich das in den 16 Jahren zeigen müssen. Was hat sich aber in Wirklichkeit gezeigt? Die deutsche Sprache ist nicht zurückgegangen. Die Zahl der deutschsprachigen Zeitungen hat nicht abgenommen. Die Anteilnahme an Veranstaltungen in deutscher Sprache ist nicht geringer geworden. Von einer Erziehung der deutschen durch die französische Sprache kann heute weniger die Rede sein denn je. Das Hauptziel der Heimatfront fordert deshalb die Einbringung eines Gesetzesvorschlages zur Gleichstellung der deutschen Muttersprache mit der französischen Sprache, betont aber,

daß dieser Schritt nicht nur eine parlamentarische Handlung sein dürfe, sondern das ganze Elsfasswoll mühte in breiterer Front für die Forderung einzustehen.

Brief aus Ebingen

* Ebingen, 24. März. Aus der letzten Gemeinderatsitzung ist folgendes zu berichten: Als Sachverhändige zur Abklärung von Angelegenheiten im Jahre 1934 werden ernannt: Gemeinderat Val. Ding und Ortsbauernführer Koch. — Neue Arbeitsmöglichkeit soll durch Verlegung der Kanalisation in der Wölflingstraße geschaffen werden. — Von den bisherigen Bemühungen wegen Herabsetzung der Fahrpreise bei der DGB-Bahn wird Kenntnis genommen; ebenso von der absehbenden Dastung der Direktion der Bahn. — Dem Kleinrentnerverein wird eine Zuchtplananlage am Redar zur Verleibigung gestellt.

* Heidelberg, 24. März. In der Gesellschafter-Versammlung des Deutschen Zementbundes wurde Direktor Otto Heuer in Heidelberg (Portlandzementwerke Heidelberg, Mannheim, Stuttgart AG.) einstimmig zum Vorsitzenden des Deutschen Zementbundes und dadurch zum Führer der deutschen Zementindustrie gewählt.

Wann und wohin fliegt Graf Seppeln?

* Friedrichshafen, 24. März. In Vereinbarung mit der Deutschen Luft-Luft-Dank hat der Luftschiffbau Seppeln sein Programm geändert, daß der Südamerikafahrt ab 26. Mai d. J. 14tägig bis Anfang Juli durchgeföhrt wird. Im Juli ist dann eine 14tägige Pause eingelegt, für die zwei Fahrten in die Schweiz angelegt sind. Ab 21. Juli beginnt dann wieder der 14tägige Dienst. Die Abfahrtszeiten sind jeweils ab Friedrichshafen abends 8 Uhr am 26. Mai, 9. Juni, 23. Juni, 21. Juli, 4. August, 18. August, 1. September, 15. September, 29. September, 13. Oktober und 27. Oktober. In diesen Fahrten kommen noch hinzu: 1. 14. Mai d. J.: erste Probefahrt; 2. 16. und 18. Mai: zwei kleine Fahrten für DAB; 3. 18. und 20. Mai: eine Fahrt für den Deutschen Luftsportverband; 4. 10. und 12. Juli: je eine Fahrt in die Schweiz.

* Ruloch, 24. März. Die hiesige Diakonissen-Schwester Karoline Krauß aus Gradon nahm dieser Tage Abschied vom Dienst, nachdem sie ihren Lebensberuf als Krankenschwester 48 Jahre lang ausgeübt hat. Kärgin hier in Ruloch war die treuebesorgte Schwester, die jetzt im 72. Lebensjahre lebt, 18 Jahre lang tätig. Aus diesem Anlaß richtete Pfarrer Reute am Schluß des Hauptgottesdienstes an die scheidende Schwester eine herzliche Ansprache, in der er ihre schwere und aufopfernde Arbeit würdigte und ihr im Namen der dankbaren Gemeinde einen glücklichen Lebensabend wünschte. Der evangelische Kirchenchor trug durch zwei Chöre zur Verschönerung dieser Abschiedsfeier bei.

* Marbach a. N., 24. März. Zum 10. November 1934, dem 176. Geburtstag Schillers soll das Schiller-National-Museum in Marbach am Neckar erweitert werden. Durch das händige Wachsen der Sammlungen ist die Erweiterung, die erst jetzt dank der Mithilfe des Landes und des Reiches möglich wird, notwendig geworden.

Was der Draht erzählt

Racht wurde in Billingen auf der Türschwelle der Polizeiwache eine goldene Damenarmbanduhr gefunden mit folgendem schriftlichen Vermerk: „Vor Jahren gefunden, bitte auf dem Handburo abzugeben.“ Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese späte Rene als eine Folge der zur Zeit hier stattfindenden Mission anzusehen ist. — In Dillingen bei Pforzheim erhängte sich auf dem Speider seines Danfes der in den 60er Jahren lebende, verheiratete Bier zum Koffer „Schöndler“, Christian Rauch. Die Tat wird auf beginnende Geistesdörung zurückgeföhrt; Rauch hatte einen Brief hinterlassen, in dem er angab, er habe Durch, in eine Personenkennkarte zu kommen. — Vor dem Amtsgericht in Bruchsal wurde ein Geschäftsmann aus Ringolsheim wegen falscher Anschulldigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Aus Konkurrenzneid hatte er einen Kollegen wider besseres Wissen der gefälshen Vollmachtunterzeichner bezichtigt.



Kalt angerührt
bringt Die allein
Persil die volle
Wirkung ein

Nehmen Sie aber Persil
allein und ohne jeden Zusat:
das große Pfundpaket
kostet nur 65 Pf.; Preis
des Normalpakets 35 Pf.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

P. 27/34-a

Zinssenkung im Gange

Sicheres Sparen / Rente und Dividende
Wir haben kürzlich auf die wichtige, aber auch wirksame Rolle hingewiesen, die die Kapitalbildung beim Wert der deutschen Arbeitsbeschaffung zu spielen hat.

ist, nachdem sowohl jedes Experiment an der Währung wie ein gemeinsames Eingreifen in die Zinssenkung mit aller nur möglichen Deutlichkeit von der obersten Stelle abgelehnt worden ist, besteht kein Risiko mehr für den Sparrer und Darlehensgeber und damit auch keine Berechtigung für eine Risikoprämie.

Ein Volk, eine Wirtschaft kann sich nur entwickeln, wenn es weniger verbraucht, als es erarbeitet, um dann mit diesem Ueberschuß neue Arbeiten aufzunehmen, neue Bedürfnisse zu wecken und zu befriedigen.

Schwere Industriepapiere unter Abgabedruck

Auswirkung des Anleihenstock-Gesetzes / Renten freundlich / Schluß uneinheitslich

Frankfurt sehr still
An der Wochenmärkte war das Geschäft sehr still. Von der Rundschau lagen nennenswerte Aufträge nicht vor, während die Kursliste Zurückhaltung zeigte und in Aktien eher zu Abgaben bereit war.

Allein in den drei letzten Monaten konnte die Wirtschaft für wohl mehr als eine Viertelmilliarde Mark von Dollarbonds des Inlands auf 4,5 v. H. auf dem Wege der Freiwilligkeit herbeiführen.

Diese Entzweiung wird Fortschritte machen, wenn man aus der Reparatur des Volkes auf ein Reduktions, ein Reduktions, eine Kapitalbildung erfolgt. Das bevorstehende Gesetz zur Bankensicherung wird zur Senkung der Zinssätze, welche die Zinsspanne erhöhen, beitragen.

Erhöhte Wanderer-Dividende

Chemnitz, 24. März. (W. Z.) Der in der RR. Zeitung der Wanderer-Werke vom 20. März u. a. erwähnte, daß die Wanderer-Werke für 1933 eine Dividende von 7 v. H. beschlossen haben.

Erhöhte Wanderer-Dividende

Chemnitz, 24. März. (W. Z.) Der in der RR. Zeitung der Wanderer-Werke vom 20. März u. a. erwähnte, daß die Wanderer-Werke für 1933 eine Dividende von 7 v. H. beschlossen haben.

Erhöhte Wanderer-Dividende

Chemnitz, 24. März. (W. Z.) Der in der RR. Zeitung der Wanderer-Werke vom 20. März u. a. erwähnte, daß die Wanderer-Werke für 1933 eine Dividende von 7 v. H. beschlossen haben.

Erhöhte Wanderer-Dividende

Chemnitz, 24. März. (W. Z.) Der in der RR. Zeitung der Wanderer-Werke vom 20. März u. a. erwähnte, daß die Wanderer-Werke für 1933 eine Dividende von 7 v. H. beschlossen haben.

5 v.H. bei Frankfurter Hypothekbank

Frankfurt, 24. März. (W. Z.) Der RR. der Frankfurter Hypothekbank hat für 1933 eine Dividende von 5 v. H. beschlossen.

Ruhiger Verkehr am Getreidemarkt

Berliner Getreidemarkt vom 21. März. (W. Z.) Der Berliner Getreidemarkt war am 21. März ruhig.

Ruhiger Verkehr am Getreidemarkt

Berliner Getreidemarkt vom 21. März. (W. Z.) Der Berliner Getreidemarkt war am 21. März ruhig.

Ruhiger Verkehr am Getreidemarkt

Berliner Getreidemarkt vom 21. März. (W. Z.) Der Berliner Getreidemarkt war am 21. März ruhig.

Ruhiger Verkehr am Getreidemarkt

Berliner Getreidemarkt vom 21. März. (W. Z.) Der Berliner Getreidemarkt war am 21. März ruhig.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors, including Mannheimer Effektenbörse, Frankfurter Börse, and various industrial and transport stocks.

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

Table with multiple columns listing continuing market quotations for various commodities and financial instruments.

Berichtigung.
In der heute mittig erschienenen Anzeige mußte es richtig heißen:

**Paul Graeff
Doris Graeff**
geb. Steeger
Vermählte

24. März 1934 — Bahnhof-Hotel National

**Resel Eger
Dr. Paul Feibelmann**
Verlobte

Dresden, Lohstr. 2 Mannheim, Leibnizstr. 20
s. Hause: Sonntag, 15. April
Eindhoven (Holland) Jacob Catalaan 4

**Erwin Cahn
Toni Cahn**
geb. Otzobeimer
Vermählte

Mannheim, 25. März
Karl-Ludwig-Straße 7

**Walter Schmeidler
Lotte Schmeidler**
geb. Weissmann
Vermählte

Mannheim (Aug.-Anlage 20), 25. März 34

Wiederbeginn der Kochkurse!
Vormittags 8-1 Uhr, für Berufstätige abends v. 7-9 Uhr. Preis d. Kurse 2 Mitglieder M. 20,- f. Nichtmitglieder M. 30,- mit Essen. Anmeldung: E. Deusch, d. Mannheimer Hausfrauenbund, N 2, 4 geöffnet von 10-12 u. 3-5 1/2 Uhr



In großer Zahl kommen die Gratulationen ins Haus wenn Sie

**Ihre Verlobung
Ihre Vermählung**

zu Ostern bei uns anzeigen

Sagen Sie es — wie es seit Jahrzehnten Brauch ist — allen Ihren Freunden, Verwandten u. Bekannten durch eine Anzeige in der Oster-Ausgabe der Neuen Mannheimer Zeitung



**Selbstgestickt
nochmal so schön!**

Karierte Schürze mit Volant und hübschem Spansslichmuster

für Kinder
Größe 50, gezeichnet . . . 1.25
Größe 60, gezeichnet . . . 1.45

für Damen
gezeichnet 1.95

Ueugebauer
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

**Von 20jährigen
Rheuma befreit**

Ihren Rheumatismus-See trinke ich schon mehrere Jahre mit bestem Erfolg. Ich war so weit so erkrankt, daß ich zu Bett liegen mußte. Jetzt bin ich mit 72 Jahren von meinem Rheuma befreit. — Auch Sie sollen ihn wenigstens mal probieren. Fragen Sie Ihren Arzt!

**Zinifer-
Rheuma-See**

wird gelobt bei Rheumatismus, Gicht, Jodismus, Gichterschmerzen, Neuritis, Herzschmerz u. Kreislaufstörungen. — Auch Sie sollen ihn wenigstens mal probieren. Fragen Sie Ihren Arzt!

Das Paket kostet Mf. 1.42, (zerstört Mf. 2.25), das Probepaket Mf. 1.— und ist in vielen Apotheken & Läden.

Dr. Zinifer & Co. G.m.b.H.
Leipzig 40

90 000 Anerkennungen über Zinifer-Quasmitel (notariell beglaubigt).

Füchse
sehr preiswert
Unarbeiten
Reparaturen
sowie Gerben
und Färberei
Aufbewahrung
Polster
Schüritz
Jetzt M 6, 10

Steppdecken
aus der Quelle
immer vorzüglich!
Steppdecken-Möbel
mit elektrisch. Betrieb
E. Rihm
Mannheim-Käfertal,
Hafen-Mannheimer
Straße 117, 41
Fernruf Nr. 312 80
9518



Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer von 165,- mit an
Herrenzimmer von 190,- mit an
Speisezimmer von 250,- mit an
Küchen von 145,- mit an
Wichtige Spiegelgeschäfte
sowie 1 u. 2 st. große Schränke u.
Stuhlensätze 1. groß, Ausverkauf!

Möbelhaus Günther
Mannheim, Qu 2, 16
Bedarfsdeckungsbesuche werden
in Zahlung genommen.

Aber unsere
Eheringe
kaufen wir bei
C. HEISLER
B 1. 4
sie sind
niemals billiger
niemals schöner



Welzl & Co.
(vorm. Hugo Zimmerer)
Das
führende
Spezialhaus
für Damenhüte
Pl. 3a (Breite Straße)

Bekanntmachung
über
die Ausgabe der neuen Reichsbanknote
zu 50 Reichsmark
mit dem Datum vom 30. März 1933

Wer installiert?
200-300-400-
Wohnungen des
Voll- oder Teiler-
siedlungsgebietes?
Kauf u. D. O.
Nr. 45 an die
Gesellschaft, die
Stoßes. *0000

Naturweinversteigerung
am Dienstag, den 17. April 1934, mittags 1 Uhr
im Saale der Bürgergenossenschaft zu Bad Dürkheim
aus dem Weingut von **Job. Gg. Zumbach**,
Bad Dürkheim, Fernsprecher 232 8155

**1930er, 1931er, 1932er u. 1933er
Naturweißweine**
in Flaschen, darunter feine Riesling,
Gewürztraminer und Spätburgunder aus besten und
hohen Lagen von Bad Dürkheim und Umgegend.

Probe: Mittwoch, den 4. April 1934 und am Ver-
steigerungstage im Neben- der Tücher- Säuer-
genusslosh. u. jen. P.; Uhr norm. Weitere Auskunft
und Listen durch das vermittelnde Weingut.

„Unsere Geschäftsräume sind Samstag, den
31. März 1934, geschlossen.“
Mannheim, den 21. März 1934
Reichsbankhauptstelle.

In den nächsten Tagen wird auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 eine neue Reichsbanknote zu 50 Reichsmark in den Verkehr gebracht werden.

Sie ist 8,5x12 cm groß und auf leicht glänzendem gelbem Papier hergestellt. Das Papier zeigt in der Durchsicht von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schauraum ein Kopfwasserzeichen (David Hansemann) und im bedruckten Teil die große Wertzahl „50“. Weiter dem rechten Teil des Schauraumes, bis in das Druckbild hineinreichend, läuft ein etwa 2 cm breiter, mit Kupferbraun und grünen Farben bedruckter Streifen.

Der etwa 4,5 cm breite Schauraum der Vorderseite ist mit einer das Kopfwasserzeichen umschließenden, ornamentalen Blindprägung versehen, die die Wertzahl „50“ — abwärtsleisbar und in Spiegelchrift — und den Kontrollnamen enthält. Links unten steht die große dunkelgrüne Wertzahl „50“.

Das Druckbild der Note ist nach dem Schauraum zu durch eine schmale Querlinie abgetrennt. Der Untergrund ist als Kreuz-Druck so angeordnet, daß ein blaues bis braun verlaufender Streifen in der waagerechten Richtung, und ein rötlicher bis gelbbrauner Streifen in der senkrechten Richtung über den Schein verläuft. Die von zweifarbigen, verhältnismäßig feinen, umgebenen Zahl „50“ erscheint in blaue auf einem rötlich bis gelbbraunen Untergrund. Im unteren Teil befindet sich der Kreuzschloß.

Die rechte Seite der Note zeigt — in Stahl-Druck — auf breiter Querlinie, von welchem Quilfenwert umgeben, das Kopfbildnis David Hansemanns in dunkelgrüner Farbe. Rechts oben ist, wie unten auf dem Schauraum, die Wertzahl „50“ angebracht. Im linken oberen Felde steht — ebenfalls in Stahl-Druck — folgende Bezeichnung in deutschen Buchstaben und dunkelgrüner Farbe:

**Tapeten
Linoleum
W. Oeder**
jetzt D 3, 3
ist. 317 21

Am Ostertag 31. März 1934
bleiben unsere Geschäftsräume
geschlossen.
Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen halten wir einen Schalter von 11 bis 12 Uhr offen.

Am Ostertag 31. März 1934
bleiben unsere Geschäftsräume
geschlossen.
Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen halten wir einen Schalter von 11 bis 12 Uhr offen.

Badische Bank, Mannheim	Badische Kommunale Landesbank
Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank	— Girozentrale — Mannheim
Zweigstelle Mannheim-Schlachthof	Commerz- und Privat-Bank A.G.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft	Filiale Mannheim
Filiale Mannheim	Dresdner Bank, Filiale Mannheim
Getreidekredit Stefan Blum, Mannheim	Marx & Goldschmidt, Mannheim
Otto Neuhäuser, Mannheim	Rheinische Hypothekbank, Mannheim

Gustav Würzweiler, Mannheim

Reichsbanknote
Fünfundzwanzig
Reichsmark

Ausgegeben auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924.
Berlin, den 30. März 1933

Reichsbankdirektorium

Städtische Sparkasse
Gegründet 1822
Mündelicher
MANNHEIM
Öffentliche Sparkasse

Zum Osterfest



**Handl
Egonbüchse**

PRAKTISCHE OSTER-GESCHENKE!

Schirme
braucht man dieses Jahr
zu
Ostern
von
Wurtmann
N 2, 5 Kunststraße N 2, 5

**Schulranzen, Mappen
Koffer, Damentaschen**
zu billigsten Preisen
R. Schmiederer, F 2, 12 seit 1899

Billiger Osterverkauf
in
Schirmen
Stöcken und
Lederwaren
D 1, 1 Schirmhaus Schmidt D 1, 1

Sehr preiswerte, aparte
Damenhüte
in allen Formen und Farben
M. Wieder gegr. 1891
Sockenheimer Straße 6 gegenüber der Heilig-Geist-Kirche
Gehäpene Bäte werden nach neuesten Modellen
umgearbeitet

„Und kommt der Frühling in das Tal“
gibts neue **Schuhe** wieder mal



aber nur vom
Schuhhaus
Major
MANNHEIM
Schwetzinger Straße 39
dann da finden Sie
große Auswahl zu billigen Preisen

Die reichhaltigste und preiswerteste Auswahl in sämtlichen
Osterartikeln
zu zeitgemäßen Preisen finden Sie bei
Rinderspacher
Schokoladen — Kaffee — Tee
N 2, 7 Fernsprecher 318 63 O 6, 6
Huselstraße Ecke Planken
Beachten Sie bitte meine Auslagen

Dr. Hjalmar Schacht Dreyse Bernhard Seiffert
Voche Friedrich Fuchs Schneider

Rechts neben den Unterschriften befindet sich der Stempel mit dem Reichsbank- und der Umfährst. Reichsbankdirektorium in lateinischen Großbuchstaben, Reihenbezeichnung und Nummer sind links oben und rechts unten in roter Farbe aufgedruckt.

Das Druckbild der Rückseite ist ebenfalls nach dem Schauraum zu durch eine schmale Querlinie abgetrennt. Der Untergrund ist in Kreuz-Druck gehalten und verläuft von grün bis gelbbraun in waagerechter, und rötlich bis braun in senkrechter Richtung. Das in dunkelgrüner Stahl-Druck mit gelblicher Druckschrift zeigt in der Mitte einen Merkurkopf mit dem Merkurstab, rechts und links flankiert von einer Fülle mit Waage bzw. Fuch und Schreibstift, als Stützbild des Ganzen. Weiter dem Merkurkopf steht auf hellem Grund das Wort „Reichsmark“, darunter „Reichsbanknote“. In den vier Ecken ist in ovalem Rahmen die Wertzahl „50“ angebracht. Der Stempel ist unten in zwei breiten Zeilen mit lateinischen Großbuchstaben aufgedruckt. Punktierte Wellenlinien verlaufen von dem Bildnis nach oben, nach unten und rechts unten über den Kreuzschloß hinweg und in roter Farbe.

Berlin, den 7. März 1934.

Reichsbank-Direktorium
Dr. Hjalmar Schacht Dreyse

Dunkle Duster in ihrem Linn

VON OTTO LOTHAR RIEMASCH

WO SIE LEBEN UND WIE SIE SCHAFFEN

VIII.

Hans Grimm

Man braucht nicht weit in die Ferne zu schweifen, um auf der Reise Umständliches zu erleben. Auch in der Nähe kann man das haben. Und hinterher entdeckt man dann erst den eigentlichen Reiz darin. So ging es mir auf der Fahrt zu Hans Grimm, der in seinem weitherstehenden und inhaltschweren Erzählerwerk „Volk ohne Raum“ schlagartig einen sonantanten Begriff geformt hat, dessen Bedeutung sich in den Jahren nach dem Erscheinen des Romans weiter und immer weiter vertieft hat. „Volk ohne Raum“ — in diesen lapidaren drei kurzen Worten ist nicht nur

zum erstenmal an die Oberweser. In Döbelheim, wo meine Vorfahren vor Jahrhunderten jahrhundertelang als freie Bauern gelebt hatten, machte man und auf das Herrenhaus des aufgelassenen Klostergrundes Lippoldsborg, sieben Kilometer westlich, aufmerksam. Vielleicht wäre es zu erwerben. Und ein paar Tage später sah ich es wirklich an. Aber zuerst erschreckte mich sein Zustand. Das Haus gehörte seit der Auflösung der Domäne der Gemeinde, vom Staate war wegen der lange drohenden Auflösung nichts mehr daran ausgebeizert, und von der Gemeinde auch nicht. Das Dach hatte richtige Falten vor Alter, man kann sagen, es schlug Wellen; das Fischergelb der Kornböden war durch die Ernte der vielen Generationen gänzlich krummgezogen, die schweren Mauern der Westwand des Hauses unter dem hohen, roten Dach waren aus dem Lot gedrückt. Im übrigen lag das Haus nicht für sich und hatte außer dem zwei Morgen großen, fruchtbarsten, von den Benediktinerinnen im Jahre 1089 angelegten Garten kein zugehöriges Ackerland, und Ackerland war in der Gemeinde nicht zu erwerben. Wir sind dann trotzdem, kurz bevor der Weltkrieg zu Ende ging, Eigentümer des Klosterhauses geworden, weil sich nichts anderes fand. Und ich brauchte eine Heimat für meine Kinder und meine Arbeit. Heute bitte ich dem uralten Hause die erste anhängliche Unbereitschaft ab. Der Bau war damals innen noch verwildert als draußen. Der wilde Wein wuchs durch mein Arbeitszimmer bis zu den Stufen der Vorkammer. Die Fenster klappten, die Decke der Küche lag auf dem Fußboden. Das Esszimmer im Erdgeschoss war Getreidepelletier geworden. Ein Schiefereneuropa hauste in einem Schornstein, und hinter den Holzverkleidungen rumpelte und quiekte es von Mäusen und Ratten.

Meine Frau zog am Vor der Revolution von 1918. Nachdem unsere Sachen in der Revolution fast verloren gegangenen schienen, fanden sich eines Tages die Möbelwagen auf der Eisenbahn wieder zusammen. Im Dorfe hieß es, im Kloster komme der Märchenmaler nun wirklich an und habe drei Möbelwagen zur voll. Kleine und große Kinder erwarteten dies neue Ereignis und fühlten sich angelehrt, weil die Wagen nicht nur die schweren Bücherstufen, sondern Möbel bargen wie bei anderen Menschen auch. Wir zutüchteten dann noch einmal die Erwartungen, als wir nicht reich waren und in den folgenden Notzeiten an Barvermögen und Einkommen buchstäblich noch ärmer wurden, ohne jemand etwas schuldig zu bleiben, als der Geringfügigste im Dorfe, und als meine Frau mit ihrem alten Kamen (Anmerk. d. Red.: Frau Grimm ist eine geborene Gräfin Schallenburg) ihr Vorkamer in Dorfhaus selbst machte und den Saal Korn selber zur Mühle lachte, und als wir uns das Brennholz aus dem Bram- und Reinhardswald an den Holztagen selbst lösen und mit dem Handwägelchen holten...

Aber wir wuchsen mit unserem Hause sehr schnell zusammen. Ja, als unser altes Gefühl darin fand, war es recht eigentlich, als hätten wir von je darin geessen, und als wären nicht nur meine Vorfahren im 14. und 15. und 17. Jahrhundert — seit jener Zeit hatten wir Grimm nicht mehr an der Oberweser gelebt — an jenen Bauern als Bauern und Pfarrrer vorüber gewandert.

Die Trostlosigkeit jener Dämmerstunden, saßen Anfangsjahre, in denen auch Hans Grimm sich eine neue, nicht nur geistige Heimat erarbeiten und erkämpfen mußte, ist äußerlich wohl ausgelöst. Das alte Klosterhaus ist eine neue Lebenswirklichkeit geworden — nicht etwa im Sinne eines Museums, sondern erst, und blutverwundene Heimstätte eines schöpferischen Menschen, der hier die Kultur und die Traditionen seiner Ahnen weiterlebt. Scholle, zu der er gehört, wie sie zu ihm. Durch die dicken Mauern der weitläufigen Gassen und Gänge, um die schwergeschützten Treppenaufgänge, das wuschende Deckengelb weht nach der Atem verflungener Jahrhunderte. Ein koltes, freies Herrentum. Das Säune, Wertvolle ist unverfälscht geblieben oder mit feinsten individuellen Anpassungen für die Anforderungen und Bedürfnisse der modernen Zeit umgeschmolzen. Charakter und Persönlichkeit, Ehre und Wohlbehagen regieren in diesen Räumen, die in ihrer Einfachheit und Prunklosigkeit den fremden Gast unendlich heimlich umfassen. Kein

einzig falscher Ton führt in der Gebiegenheit des Wandgeräts, des Wandschmucks. Unbeirrt und liebevoll ist man bis zum Kleinsten im Stil des eigenhaften Hauses geblieben. Und durch ihn hindurch erfährt und erlangt man schon Weisheit und Art der Menschen, die in diesen Räumen leben — ebe man sie gesehen.

Eine junge, blonde Hausgenossin, die Sekretärin Dr. Grimms, begrüßt mich als erste. Bereitwillig gibt sie mir schon über alles Auskunft, was ich erfragen möchte, sie weiß in der Chronik des Besites und der Familie genau so trefflich Bescheid wie in der Arbeit des Dichters. Sie führt mich von Raum zu Raum, von einem Gegenstand zum andern, und die Gestalt Hans Grimms wächst mir schon langsam entgegen. Und als er mir dann selbst in seinem

ihm das Kontor nicht los. Er lernte Afrika und die Menschen in jenen Jahren kennen. Als er 1908 sechs Monate nach Hause zurückkam, brachte er seine ersten literarischen Arbeiten mit und auch in der Heimat unter. Zwei Jahre später ging es noch einmal nach Afrika zurück. Damals machte er als erster Presseberichtshalter den weglosen Ritz durch die Namibwüste. Er und seine Begleiter bewarfen sich dort mit im Sande ausgelesenen Diamanten. Die man ja nicht in der Hand behalten durfte. Von jenem Ritz brachte er die Geschichten „Dina“ und „Im Dämmerlichte Schläfer“ mit. Dann hatte ihn die deutsche Heimat wieder, in der er nun Schriftsteller sein durfte, sollte und mußte. Als alter Student bezog er die Universität München, heiratete und siedelte in die Nähe Hamburgs über. Das Klosterhaus Lip-



der schicksalhafte Sinn der deutschen Lebensstrategie eingegraben, ein ganzer geschichtlicher Weltprozeß, eine weitgespannte Zeitgeschichte liegt darin eisenhart auf. Die drei Worte sind um die Erde gelaufen und die Menschen haben aufgehört, „Volk ohne Raum“ — ein Problem, das gelöst werden muß, wenn die Welt zur Ruhe kommen soll.

Hans Grimm hat sich knapp vor Ausbruch des großen Krieges in Lippoldsborg an der Weser (unweit Bodenfelde) schloß gemacht. Dort also mußte ich ihn aufsuchen und es glückte maßgeblich, mit dem vielbeschäftigten und in Anspruch Genommenen Tag und Stunde zu vereinbaren. Zwar hatten in seiner brieflichen Zusage die offeneren Worte gehandelt: „Ich habe toll viel Arbeit liegen. Ich komme jetzt schon zwei Jahre lang nicht zum eigentlichen Schreiben vor Briefen, vor Broschüren und vor Diensten. Ich möchte jetzt fertigmachen, was noch herumliegt. In vierzehn Tagen muß ich wieder nach Berlin und dann gebe ich wahrscheinlich auf ein paar Wochen nach England, und dann hoffe ich, an einem neuen Buch zu sitzen...“

Mein Gewissen schlug. War es recht, einen so wehgeplagten in seiner fernen Nähe aufzusuchen? Aber wiederum, sollte ich auf Hans Grimm — den Niederlassen — in unserer Dichterreiche verzichten? Nein, das ging nicht. Und wie freute ich mich hinterher, daß mein Weg mich dann richtig ins Klosterhaus Lippoldsborg geführt hatte.

Umständlich genug war er für die verhältnismäßig kurze Eisenbahnstrecke. Zweimaliger Bahnwechsel, ehe man in Carlshagen landete. Aber man ist rasch verlohnt, wenn man dies materielle und appetitliche alte Hugenottenhäuschen am Zusammenfluß von Weser und Diemel, eingebettet zwischen den urdeutschen Wäldern des Solling und des Reinhardswaldes friedlich und vertraut liegen sieht — noch vom winterlichen Dornrosenschlaf umfassen. Hier ist gut sein, zu jeder Jahreszeit, das ist bekannt. Was schon immer ist, liegt dicht beieinander: das Altschloß, alte Rathaus, der Miniaturhafen, das herabsteigende Invalidenthaus — das ganze helle, charaktervolle Städtlein noch ein reizendes Schmuckplätzchen aus der landschaftlich herrlichen Epoche. Solch ein Ort. Und herrlich die Weserland, das ringsum, in die die Autofahrt nach Lippoldsborg mitten hinein führt. Die Straße folgt immer dem Strom und seinen vielen sanften Windungen, er durchschneidet das stille, breite und furchtbare Tal, eingespannt in den Rahmen der dichtbewaldeten Weserberge, die von einem Hauch von Schnee und Weiß bedeckt, in den winterlich klaffen Wäldern wie ein dunkler breiter Strich hineingepinselt schienen. Ein paar flammende Wälder lagerten über dem Raum der Höhen wie garne Wäldchen, die bunten charakteristischen Bauernhäuser ferner Ortschaften grühten wie aus einem alten Gemälde heraus. So deutsch, so urheimlich, losgeronnen bogte sich das alles still in den sinkenden Tag. Die Bögen einer Brücke überspannten die Weser, der Bogen rollte darüber und bald darauf hielt er auf dem ländlichen Hof von Hans Grimms „Klosterhaus“. Und im Nu war man in ehrwürdige Bergangeheit eingesponnen, helle Knabenstimmen kamen näher. Um die alte Klosterkirche, die den Hof abriegelt, bog ein Trupp von Hülserlingen. Das war die Gegenwart und die Zukunft. Durch eine malerische Pforte trat ich in das alte Haus, das Heim des Dichters.

Ich lasse Hans Grimm selbst erzählen, wie er es fand. „Vor einundzwanzig Jahren, ich war noch nicht lange von Afrika zurück, kamen meine Frau und ich



Blick in das Arbeitszimmer des Dichters

weiten, einfachen, altväterischen Arbeitszimmer, in dem „Volk ohne Raum“ entstanden ist, gegenübertrat, sehr groß und überaus freundlich, gastfreier Wärme hinter gewinnender, still zurückhaltender Art, da war mir der Herr dieses Hauses und der Dichter schon gut vertraut.

Es war nicht ohne Eigenart in dieser Kammer verbundenen und stammverwandten Umgebung den Mann kennenzulernen, dessen Lebensschicksal schon in jungen Jahren nach Uebersee hinausgriff und ihn über England nach Afrika verschickte. Sein Vater, der in Bodenfelde lebte, wo Hans Grimm, heute ein 37-jähriger, auch geboren wurde, war dem Wunsch des Sohnes, Ueberseefahrer zu werden nicht entgegen. Er selbst gehörte zu den Gründern des Deutschen Kolonialvereins, hatte selbst Liebe zur Weite von klein auf und begriff: die alten bürgerlichen Familien, die so lange Träger und Wächter des deutschen Geisteslebens gewesen waren, mühten etwas tun, um wirtschaftlich die neue Zeit wieder einzuholen, um nicht aus der Pflanzstätte deutschen Sinnes und deutscher Gesinnung verdrängt zu werden. Hans Grimm ging zuerst als Koloniar in das Geschäft eines Freundes nach Nottingham in England. Der Zwanzigjährige sah dort mit Entsetzen, daß das hochgeschätzte England seines Vaters Deutschlands bitterster Feind war. Auf Nottingham folgte London. Er wurde Lehrling, starb, hungerig oft und dichtete. Wenn hätte er damals umgestellt. Aber es ging nicht, seine Mutter sandte ihm wenigstens Bücher, immerfort Bücher. In fünfzehn Auslandsjahren wurde es eine ganze Bibliothek.

Dann kam der große Einschnitt — von London ging der junge Mensch nach Kapland. Als „clerk“. In den paar Feiertagen des Jahres machte er sich von Port Elizabeth aus auf die Farmen, lernte Natur, Buren, Farbige kennen. Erlebte die erste Bitterkeit des Burenkrieges und sah schlingend die deutsche Schwäche und — Reaktionist (damals) in der fernem Welt. Gleich nach der Ingegendentwende wurde er selbstständig und machte eine verstedt gelegene Farm am Rüsse Nahoon, hauste dort mit seinen Pferden und Hunden und Booten und Gewehren und Büchern des Nachts, denn vor Dunkelheit ließ

Lippoldsborg wurde die Endstation dieses Wanderlebens — wie schon erwähnt, nach der Revolution 1918. Ueber diese Periode schrieb er einmal selbst: „Als zu dem angeleglichen Friedensschluß habe ich kaum geschlafen. Die Austreibung der 6000 Südwester, die Verjagung der Deutsch-Boerischer empfand ich als mir selbst geschehen. Und für mich bedeutete die deutschen Kolonien die einzigen Mittel deutscher Rettung und Erneuerung, wie wir sie schon vor dem Kriege bitter nötig hatten...“ Gott gnade der Welt, die bei der Größe unserer Erde das eine Volk zwang, auf einem Raum und unter Verhältnissen zu leben, da weber Land noch Arbeit ihm zum Brote reichen, geschweige denn seinen Kindern.“

Am bedoglichen Kaffeetisch im kleinen Kreis der Familie geht der Dichter immer mehr aus sich heraus. Sein beworkender Besuch in England, wo er sich vor der studentischen Jugend Vorträge halten wird, gibt genug Veranlassung, auf das Verhältnis Deutschlands zu dem britischen Nachbar einzugehen. Er kennt die Engländer. Er hat vor vier Jahrzehnten mitten unter ihnen gelebt und begriffen, wie und warum ihr Haß gegen uns entliehen konnte. Unser auswanderndes Menschenmaterial, das damals schon deutsch blieb und nicht mehr ohne weiteres in dem englischen Volkstörper aufgehen werden wollte, unterbot die Löhne, und unsere Industrie unterbot die Preise durch Waren minderer Qualität. Heute sind wir dem englischen Markte gefährlich durch unsere bessere Qualität. Trotzdem — Grimm ist des festen Glaubens, daß Deutschland und England sich verständigen müssen, es können und auch werden. Das Dualitäts-, das Leitungsprinzip muß auch unter den Nationen entscheidend sein. „Erziehung zum Herrtentum“ steht bei Grimm obenan. Das ganze Volk soll zum Bewußtsein eines Herrnentums gebracht werden, einen Sozialismus von diesem Punkt aus hält er für erdverderblich, ja für eine nationale Notwendigkeit. Das das Problem des deutschen Kolonialraumes einmal bereinigt werden muß, ist ihm eine absolute Selbstverständlichkeit. Bei seiner innigen Verbundenheit mit Uebersee war es ihm eine tiefe Freude, daß er bei Eröffnung des neuen deutschen Afrikaferens die ersten Schritte nach dem fernem Erdteil hinübersprechen durfte, auf dem das deutsche Kampferium an allen Fronten, nicht zuletzt den geistigen, sich heldenhaft bewährt hat.

Ueber seine eigenen neuen Arbeitspläne weiß Hans Grimm schwachsam. Ein großes Werk, das der Jugend der Vorkriegszeit, der Kriegsjahre und der Nachkriegszeit gewidmet sein sollte, hat er vorläufig zurückgestellt. Aber immer wieder fühlt man, daß es gerade die Jugend ist, deren Schicksal und Weg ihm unablässig beschäftigt. In seinem stillen Hause stehen ihr die Türen besonders weit auf. Und die jungen Menschen kommen zu ihm, einzeln, in Truppen, in Scharen, von nah und fern, lauschen seinen Worten, holen sich seinen Rat. Er führt mich noch hinunter zu dem alten Klosterkeller, den er sich für solche Anlässe zum Vortragraum angefallen hat. Dort unten in dieser mittelalterlichen, niedrigen Halle liegen auch die päpstlichen Bunde ausgedehnt, die man beim Graben und Bauen aus der Klosterzeit geborgen hat. Geräte, Schwerde, Knochen, der kleine, blanke Schädel einer Nonne. Die Klosterbibliothek, die man dort vermutete, fand man nicht. Aber in die Sandsteinscheiter der Tür, die vom Esszimmer in den Garten führte, hat ein Viehdiebstahl mit der Jahreszahl 1798 tief und gründlich seine Spuren gesetzt, und das hundertachtundsechzigjährige Viehdiebstahlrecht an jedem Sonntag da, als sei es vom gleichen oder vorhergehenden Tage...“



Gartenseite des Klosterhauses Lippoldsborg

er kann dann diese beim Wegzug mitnehmen oder gegen entsprechende Entschädigung an Sie oder den Mietnachfolger abtreten.

Mietervermieter. Kann der Vermieter, der mit einem Mieter zwar noch keinen Mietvertrag abgeschlossen, ihn aber schriftlich beschäftigt hat, das die Wohnung (es handelt sich um eine 5-Zimmer-Wohnung) zu einem bestimmten Zeitpunkt an ihn vermietet ist, nach einigen Tagen von seinem Versprechen zurücktreten, wenn die vom Mieter dem Vermieter (auf Anforderung) an Hand gegebenen Referenzen so ausfallen, daß mit bestimmter Sicherheit angenommen werden muß, von ihm keinen Mietzins zu erhalten? — An und für sich sind Sie an die schriftliche Zusage gebunden. Wenn jedoch Umstände eingetreten sind, die Sie zu einer Rückgängigmachung der Zusage berechtigen, können Sie die Erfüllung der schriftlichen Zusage verweigern. Selbstverständlich kann im Voraus nicht gesagt werden, ob die erteilte Auskunft über die Güte des Mieters Sie ohne weiteres zum Rücktritt von der Vereinbarung berechtigt. Unter Umständen könnte der Mieter Schadenersatz wegen Nichterfüllung der Vereinbarung fordern.

Erbschaftsangelegenheiten

Eigenhändiges Testament. Ein Ehepaar, dessen 2 Töchter volljährig und verheiratet sind, hat — und zwar jeder Ehegatte für sich — ein eigenhändiges Testament errichtet, in dem bestimmt wurde, daß nach ihrem Tode das ganze Nachlassvermögen dem überlebenden Ehegatten zufallen soll. Weist dieses Testament in Ordnung? Kann dieses Testament auch offen aufbewahrt und bei Todesfall vom überlebenden Ehegatten den Kindern persönlich mitgeteilt werden, oder muß das Testament verschlossen aufbewahrt und bei Todesfall durch den Ortsrichter dem Nachlassgericht überreicht werden? Wie hoch sind im letzteren Falle etwa die für die Hinterbliebenen entfallenden Kosten? Wie hoch ist die Gebühr für Nachprüfung, Beratung eines Testaments durch den Notar? — Wenn das Testament den gesetzlichen Vorschriften entspricht, kann selbstverständlich jeder Ehegatte für sich ein eigenhändiges Testament errichten und den anderen Ehegatten zum Kleinereben einleiten. Das Testament kann offen aufbewahrt werden, doch ist es zu empfehlen, es zum mindesten in einem Briefumschlag zu verschließen und auf dem Briefumschlag den Inhalt zu vermerken. Im Todesfälle darf das Testament nicht durch den überlebenden Ehegatten oder eine andere Privatperson den Erben eröffnet werden, vielmehr muß derselbe, der das Testament in Verwahrung hat, unverzüglich nach dem Tode des Erblassers dieses dem Nachlassgericht zwecks Eröffnung vorlegen. Die durch die Eröffnung des Testaments entstehenden Kosten können nicht angesetzt werden, da diese sich nach der Erbmasse richten. Auch die Gebühr für die Nachprüfung und Beratung eines Testaments durch den Notar richtet sich nach der Höhe der Erbmasse.

Erbe. Meine Frau starb 1928. Durch Testament erbt ich den gesamten Nachlaß, darunter zwei Schmuckstücke der Frau, ein Collier und einen Ring. Ich gab meiner Tochter aus ihrem Wunsch die Stücke zum Tragen. Dann verlangte diese die Stücke als häusliches Eigentum und drohte mit Klage. Um dies zu vermeiden, gab ich der Tochter die Schmuckstücke. Darüber wurde nichts Schriftliches vereinbart. Nun verlangt auch der Botschaftsdiener seinen Anteil an den beiden Stücken und will gegen seine Schwester klagen. Hat er einen Anspruch auf die Schmuckstücke und wie wird die Klage voraussichtlich verhandelt werden? — Wenn Sie durch Ihre Frau als Kleinerbe des gesamten Nachlasses eingesetzt sind, sind Sie über den gesamten Nachlaß verfügungsberechtigt und können mit den einzelnen zum Nachlaß gehörenden Gegenständen nach Ihrem Belieben verfahren. An und für sich waren Sie nicht verpflichtet, Ihrer Tochter die Schmuckstücke Ihrer Frau zu überlassen. Nachdem Sie sie ihr aber geschenktweise oder in anderer Form an Eigentum überlassen haben, kann der Sohn keinen Anspruch daran erheben.

Reinesfalls hat der Sohn einen Rückanspruch gegen die Schwester, wenn Sie als Erbe des Nachlasses die Schmuckstücke Ihrer Tochter geschenkt haben. Eine Klage, die der Sohn gegen seine Schwester erheben könnte, hat wenig Aussicht auf Erfolg.

Testament. Ich besitze etwas Vermögen und habe einen Sohn als einziges Kind und Erbe, der volljährig, aber in Geld- und Mietschulden vollständig unerfahren ist. Ich möchte sorgen, daß nach meinem Ableben meinem Sohne das Vermögen möglichst erhalten bleibt. Was ist zu tun? Kann ich beantragen, daß behördlicherseits eine Vertrauensperson ernannt wird, die die Verwaltung des Vermögens übernimmt, oder welche sonstige Maßnahmen könnten getroffen werden? Entmündigung des Sohnes kommt nicht in Frage. — Sie können durch Testament bestimmen, daß für Ihren Nachlaß ein Testamentvollstrecker bestellt wird. Falls Sie im Testament die Person des Testamentvollstreckers nicht bestimmen wollen, haben Sie die Möglichkeit, das Nachlassgericht mit der Bestimmung der Person des Testamentvollstreckers zu beauftragen. Diese gerichtliche Ernennung eines Testamentvollstreckers steht aber voraus, daß Sie in Ihrem Testament ausdrücklich das Nachlassgericht mit dieser Bestellung beauftragen. Sie können außerdem in Ihrem Testament noch Bestimmungen über die Verwaltung des Nachlasses aufnehmen, und solche Einschränkungen vornehmen, daß das Vermögen für Ihren Sohn nach Möglichkeit erhalten bleibt.

Juristische Fragen

September. Ich habe bei einer hiesigen Baugesellschaft meine für 30. September 1932 gefällige 2-Zimmer-Wohnung bereits am 14. September verlassen, nachdem ich sie einem mit dem Hausverwalter ausgewiesenen Mieter, der mit der Gesellschaft ab 1. Oktober 1932 einen Mietvertrag abschloß, überlassen hatte. Dieser Mietnachfolger ist aber infolge Verletzung seiner Stellung nicht eingezogen; er wurde von der Gesellschaft verhaftet und verurteilt, die Miete für 3 Monate ab Vertragsbeginn, 1. Oktober, zu bezahlen. Der Hausverwalter war mit der Vermietung an den Wohnungsnachfolger einverstanden, er ersuchte mich nach Mitteilung von der erfolgten Einigung, die Wohnung bereits am 15. September zu räumen; er befehlte mir auch bedingungs- und vorbehaltlos die Mietzahlung bis zum 15. September. Sollte man mir auch nur andeutungsweise zu verstehen geben, daß ich für die Septembermiete haften muß, so wäre ich vor Ablauf meiner Kündigung Ende September nicht ausgezogen. Wegen der Mietmiete entspanne ich ein längerer Schriftwechsel; ich lehnte unter Hinweis auf die Bescheinigung des Hausverwalters jede weitere Zahlung ab. Anfang März wurde mir nunmehr über einem Jahre erneut eine Zahlungsaufforderung zugesandt, worin mir ein Zahlungsbefehl in Aussicht gestellt wurde, wenn ich nicht geeignete Vorschläge für die Bezahlung mache. Kann man mich nun heute noch wegen Zahlung der halben Septembermiete verklagen? Hat ein Prozeß für mich Aussicht auf Erfolg? — Wenn Sie Ihre 2-Zimmer-Wohnung zum 30. September 1932 gefälligst hatten, waren Sie auch verpflichtet, die Miete bis zu diesem Zeitpunkt zu bezahlen. Wenn Sie die Wohnung am 14. September bereits geräumt haben und zwar auf Wunsch des Hausverwalters, hätten Sie eine schriftliche Vereinbarung treffen müssen, daß mit Ablauf der Mietdauer vorzeitigen Auszug die Miete für die zweite Septemberhälfte von Ihnen nicht bezahlt werden brauche. Im übrigen verweisen wir auf § 9 des Mannheimer Normalmietvertrags, in dem ausdrücklich bestimmt ist, daß die Miete im Falle, daß die die Mieträume vor Ablauf der Vertragsdauer verlassen, den bis zum Ablauf des Mietvertrags fällig werdenden Mietzins sofort zu bezahlen haben. Nach diesem Paragraphen hat der Vermieter dann das Recht, auch vor Ablauf des Vertrags in den Mieträumen Ausbesserungs- und Instandsetzungsarbeiten vorzunehmen und einen neuen Mieter unentgeltlich einzuziehen zu lassen, ohne daß der frühere Mieter hierwegen Nachlaß an Mietzins oder Schadenersatz beanspruchen kann. Wenn Sie also einen gedruckten Mannheimer Mietvertrag unterzeichnet haben, so sind Sie schon nach dieser vertraglichen Bestimmung zur Zahlung der vollen Septembermiete verpflichtet. Die ganze Rechtsfrage hängt davon ab, ob Ihnen eine rechtmäßige Zusage gegeben wurde, daß Sie die zweite Hälfte der Septembermiete nicht zahlen müssen, wenn Sie bereits am 14. September ausziehen würden. Die Tatsache, daß die Hälfte der Miete bedingungslos angenommen wurde, läßt noch nicht darauf schließen, daß der Vermieter auf die zweite Hälfte verzichtet hat. In einem Rechtsstreit läme es darauf an, ob der Hausverwalter berechtigt war, Ihnen die zweite Miethälfte zu erlassen und ob diese Zusage in rechtserbindlicher Form gegeben wurde.

Handkauf. Es sind zwei Möglichkeiten geboten: Den Kauf wegen arglistiger Täuschung anfechten und gemäß § 403 des Bürgerlichen Gesetzbuches Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen, da der verkauften Sache z. B. das Recht eines angelegerten Eigentums gefehlt hat. Wir würden an Ihrer Stelle dem Verkäufer mitteilen, daß Sie ihn wegen der falschen Kaufsache, die er über die Rentabilität und die auf dem Hause ruhenden Kosten gemacht hat, Schadenersatzpflichtig machen. Allerdings erhebt sich hier die Schwierigkeit, diesen Schaden affermäßig festzulegen. Mit Ihrem Schadenersatzanspruch können Sie dann gegen die dem Verkäufer noch anstehende Restzahlung aufrechnen.

Pfand. Ich habe aus Gefälligkeit einen Mann auf einen Pfandhebel 3 Mk. geliehen. Der Verfalltag nahte heran und um die 3 Mk. nicht zu verlieren, löste ich, da mir die Wohnung des Mannes unbekannt ist, den Pfandhebel ein. Einige Tage darnach meldete sich der Inhaber des Pfandhebel und bot mir, die Sachen aufzubewahren, er würde in kurzer Zeit kommen und den Betrag bringen. Das ist nun schon 9 Monate her. Wie lange bin ich verpflichtet die Sachen aufzubewahren, oder kann ich anderweitig darüber verfügen? — Sie sind berechtigt, die durch Einlösung des Pfandhebel in Ihren Besitz übergegangenen und Ihnen verpfändeten Gegenstände veräußern zu lassen. Hierzu sind Sie berechtigt, sobald Ihre Forderung fällig ist. Sie haben jedoch vor Einleitung der Veräußerung dem Schuldner die Pfändung anzukündigen und dabei den Geldbetrag zu bezeichnen, wegen dessen die Veräußerung stattfinden soll. Die Veräußerung darf nicht vor dem Ablauf eines Monats nach der Androhung erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist kann die Veräußerung beantragt werden, doch muß der Schuldner von der Veräußerung unverzüglich benachrichtigt werden, da sonst die Gefahr einer Schadenersatzpflicht besteht.

Steuerfragen 1102. Ich bin im April 1933 aus der katholischen Kirche ausgetreten. Wie lange muß ich noch die kath. Kirchensteuer bezahlen? Ist das Moratorium für Hypotheken, das die Zahlungsfrist für Hypotheken durch Rotverordnung vom 11. Nov. 1932 bis 1. April 1934 verlängert, unterdessen weiter verlängert worden? Ist eine Verlängerung zu erwarten? Das Moratorium für Aufwertungs Hypotheken, das bis 31. Dez. 1934 auf Antrag verlängert werden konnte, kommt für Hypotheken obiger Art wohl nicht in Frage? — Vorausgesetzt, daß Sie nicht mittlerweile einer anderen Religionsgemeinschaft beigetreten sind, haben Sie die katholische Kirchensteuer bis zum 1. April 1935 weiter zu zahlen. Das Moratorium für Hypotheken auf Grund der Rotverordnung vom 11. Nov. 1932 ist bis zum 1. April 1935 ausgedehnt worden durch Gesetz vom 20. Dezember 1933. Für Aufwertungs Hypotheken gilt noch die alte Vorschrift, daß im Falle einer früheren Fälligkeit auf Antrag Zahlungsfrist bis zum 31. Dezember 1934 gestellt werden konnten. Der Antrag mußte jedoch spätestens bis zum 31. Juli 1933 einmündlich sein. Die letztere Möglichkeit ist nicht mehr ausschließlich für Aufwertungs Hypotheken.

H. U. Bis zu welcher Höhe ist ein Einkommen, mit Ausnahme der Bürgersteuer, steuerfrei? Seit

man besteht die Bürgersteuer? Wer muß Bürgersteuer zahlen? Als Einzelperson habe ich ein monatliches Einkommen von 100 Mk. (nicht Wohn- oder Gehalt) und habe aus Unkenntnis keine Bürgersteuer bezahlt. Was habe ich zu tun, um diese möglichst straflos nachbezahlen zu können? — Im allgemeinen ist Einkommen bis zum Betrage von jährlich 1200 Mk. (monatlich 100 Mk.) einkommensteuerfrei. Die Bürgersteuer besteht seit dem Jahre 1931 für die Einzelpersonen durch die Dezember-Rotverordnung 1930. Für 1934 muß Bürgersteuer jeder zahlen, der im Bezirk der betreffenden Gemeinde wohnt und ein monatliches Einkommen hat, das über den Betrag der für ihn noch keinem Familienhand maßgebenden Größe der Wohnortunterstützung hinausgeht. Wenn Sie dem Stadt. Steueramt hier, oder Ihrer Gemeindebehörde mitteilen, daß Sie bisher keine Bürgersteuer bezahlt haben, so werden Sie zu der Bürgersteuer nachträglich verurteilt und müssen nachzahlen. Eine Steuerstrafe kommt aber nicht in Frage, wenn Sie diese Anzeige erhalten, bevor Sie von anderer Seite erfaßt wird oder eine Untersuchung wegen der Bürgersteuer gegen Sie eingeleitet ist.

Kirchensteuer. Am 8. September 1931 erhielt ich durch einen Rundschreiben des Evang. Gemeindevorstandes eine Mahnung über rückständige Kirchensteuer vom Jahre 1928—1930 über 190 Mk. angelegt. In der Mahnung ist ausdrücklich vermerkt, daß Kirchensteuer 1928—1930. Auf diese Mahnung bin habe ich am 10. Oktober Einspruch erhoben, wobei mir aber wiederum gesagt wurde, daß ich noch Kirchensteuer von 1928 ab schulde. Nicht wenig erstaunt war ich dieser Tage als mir das Evang. Gemeindevorstand mitteilte, daß ich auch die Kirchensteuer vom Jahre 1926 und 1927 noch schulde, und daß im Falle eines Nichtzahlens Pfändung vorgenommen wird. Bin ich verpflichtet eine Kirchensteuerzahlung nach so vielen Jahren anzuerkennen und zu zahlen, zumal während der ganzen Zeit keine Rede von diesen beiden Jahresgaben war; auch wurde mir niemals eine Mahnung für diese zwei Jahre geschickt? Wer ist dem Evang. Gemeindevorstand vorgeliegt, also die nächsthöhere Stelle, an die man sich in diesem Falle wenden muß? — Die Kirchensteuerbehörde für die Jahre 1926 und 1927 ist verfallen. Steuerpflichtigen verfahren nach 5 Jahren. Die vorgelieferte Behörde des Evang. Gemeindevorstand ist der Oberkirchenrat.

Tageskalender

Sonntag, 25. März
Nationaltheater: 'Parthia', Oper von Richard Wagner. Miete 6, 10 Uhr.
Planatorium: 16 und 17 Uhr: Vorlesung des Sternprojekts.
Kleintheater: 16 Uhr: 'Lustige Leute'; 18 Uhr: 'Die Schöne'; 20 Uhr: 'Die Schöne'; 22 Uhr: 'Die Schöne'.
Kino: 'Lustige Leute'; 16 Uhr: 'Lustige Leute'; 18 Uhr: 'Lustige Leute'; 20 Uhr: 'Lustige Leute'; 22 Uhr: 'Lustige Leute'.
Kino: 'Lustige Leute'; 16 Uhr: 'Lustige Leute'; 18 Uhr: 'Lustige Leute'; 20 Uhr: 'Lustige Leute'; 22 Uhr: 'Lustige Leute'.

Ein guter Rat! ODOL Zahnpasta. Weisse und gesunde Zähne.

SCHACH

Eine inhaltsreiche Fernpartie
Beim Durchblättern älterer Jahrgänge deutscher Schachzeitungen stießen wir auf nachfolgende Partie, die vom Januar 1912 bis Februar 1913 brieflich gespielt wurde. Die Partie ist ziemlich kurz und bietet doch inhaltlich eine Menge interessanter Kampfmomente, deren Studium sich lohnt.
Weiß: G. Bernhardt (Frankenau). Schwarz: F. Heller (Essen).
1. d2-d4, d7-d5. 2. c2-c4, e7-e5. 3. d4xe5, d5-d4.
Also das 'Albinsche' Gegengambit, eine theoretisch noch nicht völlig geklärte Variante des Damengambits, die in der Praxis dem Schwarzen mancherlei Angriffsmöglichkeiten bietet. Die Idee des schwarzen Aufmarschplanes ist, durch den vorgeschobenen d-Bauern die weiße Entwicklung zu stören und so Angriffspunkte im gegnerischen Lager zu schaffen. — Auf 4. e3 folgt die von Meister Albin ausgeführte Hauptvariante: 4. ... Lb4+ 5. Ld2, d6! 6. Lb4?, e7+ 7. Ke2, f6S+, 8. Ke1, Dd4+ und gewinnt.

12. ... Se7-c6. 13. f3-f4.
Der Versuch, das Eindringen des S nach e2 oder e2 durch Lc3 zu verhindern, scheitert an: ... d2+! 14. Ld2, Sd3+, 15. Kf1, Dd4, 16. Lc3, Dd2 17. Dd2, Sb2; 18. Td1, Sc4. 19. Td7; 0-0-0, 20. Td3, Sc3+. 21. Te3, The1 und ein schwarzer Turm dringt in die feindliche Stellung ein und erobert den a-Bauern.
13. ... Sc8-d4. 14. Dd3xb7, Sc4-e2+. 15. Ke1-d1, Td8-b8. 16. Dd7-e4, 0-0. 17. Ta1-a2, Dd8-d7!
Schwarz hat die tödliche Stelle beim Gegner erkannt (d4).

Schach eine Kunst, Wissenschaft, Spiel oder Sport?

Eine Betrachtung von W. Lausterbach.
I. Die praktische Partie.
Am einfachsten ist die praktische Partie in unserem vorgezeichneten Rahmen unterzubringen. Wenn zwei kampfmotivierte Spieler einander am Schachbrett gegenüber sitzen und jeder seine Kräfte aufs äußerste anspannt, um dem andern seine Überlegenheit praktisch darzutun — dann liegt der Gedanke eigentlich fern, diese Tätigkeit, dieses Auseinanderprallen zweier nach Sieg strebender Willenskraft als Wissenschaft oder Kunst anzusprechen zu wollen. Das Verhältnis von Partischeschach und Wissenschaft müssen wir im II. Teil einer gründlicheren Prüfung unterziehen, hier soll dieser Appell an den gesunden Menschenverstand vorerst genügen zur Entkräftung eines Wissenschaftsanspruches. Etwas erster ist immerhin die zweite Möglichkeit zu nehmen: die Schachpartie als Kunstwerk. Zur Stützung dieser These weisen hier Verfechter häufig darauf hin, daß nach Beendigung einer Turnierpartie jeder Unbeteiligte insdane ist, an Hand der Aufzeichnung des Kampfverlauf vor seinen Augen

sich abrollen zu lassen, ihn also gleichsam mit- oder nachzuerleben wie etwa ein Drama und dabei eine innere künstlerische Befriedigung zu verspüren. Dabei übersehen sie, daß das Wesen einer Partie — der lebendige Kampfscharakter — dabei verloren geht und lediglich das matte Schachbild eines bereits entschiedenen Kampfes uns vorgegaukelt wird. Der Pulsschlag einer Partie ist eben das freie Wechselspiel zweier Kräfte (eine Partie „aus einem Gusse“, die — streng genommen — nur einen das Gesetz des Handelns diktierenden Gestalter kennt, ist deshalb im höheren Sinne ein innerer Widerspruch). Im Drama dagegen — um den angezogenen Vergleich ad absurdum zu führen — steht über allem Geschehen als spiritus rector der Dichter, der alle scheinbar noch so verwirren Fäden der Handlung in seiner Hand vereinigt. Im Drama — wie in jedem Kunstwerk — gibt es demnach nur einen herrschenden Willen, der das Kunstwerk so zu gestalten sucht, daß die Hörer oder Leser des Stückes dasselbe Gefühl empfinden wie sein Schöpfer. Ist das etwa auch im Schachkampf so? — Sicherlich nicht. Hier steht dem Drang eines Spielers, der Partie den Stempel seines Geistes aufzudrücken, schroff ein feindlicher Wille entgegen, der gebrochen werden muß. Dabei heißt es nicht: Schönheit um jeden Preis, sondern Zweckmäßigkeit. Nicht ausgeschlossen ist damit die Möglichkeit eines — wenigstens streckenweise — künstlerisch befriedigenden Partieverlaufs, aber das allein macht noch kein Kunstwerk aus. Auch Spiel und Sport haben viel Schönes und Anziehendes an sich, ohne Kunst zu sein. Zwischen diesen beiden müssen wir nun die Entscheidung bei der Klassifizierung der praktischen Partie fällen. Spiel ist schlechthin Selbstzweck, müßiger Zeitvertreib ohne Fragen nach dem Wozu, ohne Rücksicht auf Nutzen oder Schaden. Die Mütter hoffnungsvoller Sprößlinge in den Fliegeljahren können ein Lied davon singen! Sport dagegen ist kultiviertes Spiel, Messen der Kräfte im Wettkampf, der einem obersten Leitsatz unterstellt ist — im allgemeinen dem der körperlichen Erleichterung. Im allgemeinen, sage ich, denn auch geistige Erleichterung will und soll der Sport bewirken. Und unter diese Rubrik müssen wir wohl auch die praktische Partie, in erster Linie das Turnierschach, einreihen: Konzentration, Entschlossenheit, Mut und Besonnenheit, aber auch moralische Eigenschaften wie Bescheidenheit und Ritterlichkeit sind die idealen Tugenden,

die das praktische Spiel weckt und fördert und die Vorbild jedes sportlichen Kämpfers überhaupt sind. Also die praktische Partie, das Turnierschach ein Sport!

Problemschach

Heute legen wir unseren Lesern eine weitere Aufgabe des Lösungsturniers vor. Nr. 58, im 2. Turnier des „Chess Monthly“ als bester Dreier preisgekrönt, wird den Lösungsvorschüssen wohl geraume Zeit standhalten.
Problem Nr. 58
A. E. Studt.



10 + 12 = 22.
Matt in 3 Zügen.

Lösungsbesprechung

Problem Nr. 52 (Prädignat): 1. Tt8! fe. 2. Df7 Ke1. 3. Sg3+ Kc2. 2. Ld3+
Eine feine schwierige Aufgabe.
Problem Nr. 54 (May): 1. Kc1 mit vielen Abspielen.
Mannheimer Schachklub, Klublokal „Harmonie“, D 2. 6. Montags- und Donnerstags Klubabend. Täglich Spielgelegenheit.
W. L.

Das Haus zur Goldenen Waage

Roman von Mia Munter-Wroblewska

Copyright by Verlag Carl Neubauer, Berlin (Hauptstadt, vertrieben)

Du denkst... Was sagst du, Elsin, Elsin, wie kommen die Ohnma-

Er habe keine andere Kleidungsstücke, empfannte der Dora

Die hitzige Frau hat im neuen Staat ihre Selbständigkeit

Das besondere Kennzeichen

Es war in der schönen Zeit der über Jahre, als noch König

Über er könne doch nichts hoffen, daß er so auslöste, verteilte

Wie man sich in der Unruhe des 24. Dezember keine Viertel-

Ziehemann rümpelt sich: "Bewegen Sie man an, Gollaba."

Ich habe lange an, Meine Wasproche des Englischen ist nicht schön,

Ich habe keine andere Kleidungsstücke, empfannte der Dora

Die hitzige Frau hat im neuen Staat ihre Selbständigkeit

Das besondere Kennzeichen

Es war in der schönen Zeit der über Jahre, als noch König

Über er könne doch nichts hoffen, daß er so auslöste, verteilte

Wie man sich in der Unruhe des 24. Dezember keine Viertel-

Das besondere Kennzeichen

Es war in der schönen Zeit der über Jahre, als noch König

Zum Osterfest

flotte Neuheiten in Herren-Hemden

Leo Rosenbaum Socialhaus der guten Wäsche

Oberhemden reichlich und tadellosgearbeitet mit Iosem Kragen, teilweise mit Reservemanschetten 7 50 6 90 5 25 3 75

Sporthemden mit festem Kragen in aperten Mustern 6 50 5 25 4 50 2 90

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 25. März 1934 Vorstellung Nr. 252... Parsifal Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner

Barber

Wasser, Licht und Radio G. m. b. H. N 2, 10 Tel. 20655

BILLIGE HAUSHALTWAREN



Table listing various household items and their prices: Weinglas, Spezialweinrömer, Römer, Glassatz, Likörservice, Obstsalz, Küchenzuglampe, Nachttischlampe, Küchenpendel, Tischlampe, Schlafzimmerampel, Seidenschirmkronen, Gebäckkasten, Eierservice, Tortenplatte, Frühstücksservice, Kaffeeservice, Tafelservice.

Lachen im Rosengarten Fröhlicher Osterabend Ostersonntag, 2. April, Nibelungensaal, abds. 8 Uhr Sie sehen und hören persönlich: Gustav Jacoby, Paul Bekkers, Else Elster, Heinz Schnabel, Vier von der Frankfurter Oper

Morgen Montag Nibelungensaal abds. 8 Uhr Der weltberühmte Don Kosaken-Chor Dirigent: Serge Jaroff 36 Sänger

Café Börse Samstag und Sonntag Wein- und Blütenfest — Künstlerkonzert

Wollhaus Daut Mannheim F 1, 4 Breitestr. Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Herren-Socken

WRONKER DAS DEUTSCHE EINKAUFSHAUS

Festtagsrückfahrkarten gültig vom 28. März 09 bis 4 April 24 Uhr Winterurlaubskarten letzter Ausgabetermin 30. April

Tennissportes bei hoch erleuchteter Spielplatz auf vereinsgeliehenen Plätzen

Zeugen gesucht! Fahrräder beurteilt man nicht nur nach dem Aussehen... Drahtstift-Fabrik

Schwemmsteinwerk Jahresproduktion etwa 5 Mill. eig. groß. Steinwerkzeugen... Ueberzeugen Sie sich durch ein persönliches Anschauen

Möbeln Der weiteste Weg lohnt sich bei Bedarf an Möbeln... Polsterwaren... Fahrräder

Radium-Sol-Bad Heidelberg Solbäder Inhalation Trinkkuren

Palmsonntag ist der Namensstag des „Palmbräu“... Palmbräu-Stutzer schon auf Palmsonntag zum Ausstoß

Deutsche Teppiche Beste Erzeugnisse... Orient-Teppiche Neue Einfuhren... Hochstetter

Küchen Schlaf-Speise-Herren-Zimmer Möbelhaus BACHMANN... Möbelhaus Volk

Hunden aller Rassen (Blut, u. Gähnel) Vermittlungsbüro K 2, 19

Saison-Eröffnung Samstag, den 24. März 1934

Heidelberg »Victoria-Hotel« In ruhiger Lage am Stadtpark — 2 Minuten vom Bahnhof Zimmer ab RM 3.50

Erika Schreibmaschinen Generalvertretung W. Lampert